

# Sächsisches Elbzeitung

Tageblatt für die

Enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebnitz. — Bankkonten: Stadtbank — Stadtkassette Nr. 12 — Sächsischer Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postkassentkonto: Dresden 33 327

Fernsprecher: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbmöndlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor



Sächsische Schweiz

Tageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingießhübel, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mitteldorf, Ostau, Porschtal, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtisdorf, Schmiltz, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Sieke, Inh. Walter Sieke  
Verantwortlich: R. Rohrlapper

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7gepaltene 35 mm breite Beizeile 15 Pfg., für auswärtige Auftragsgeber 20 Pfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbeilage“, „Das Leben im Bild“

Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung usw. Berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 71

Bad Schandau, Freitag, den 25. März 1927

71. Jahrgang

## Noch immer Spannung auf dem Balkan

### Italien widersteht sich der Untersuchungskommission

Keine Beteiligung Deutschlands.

Die Beilegung des Konfliktes zwischen Italien und Jugoslawien scheint doch nicht so glatt vonstatten zu gehen, wie man dies namentlich in Paris, London und Berlin erwartet hat. Die Kabinette dieser drei Länder waren beauftragt mit Zustimmung der jugoslawischen Regierung dahin übereingekommen, durch eine auf breiter Grundlage gebildete Kommission an der albanisch-serbischen Grenze eine Untersuchung vorzunehmen zu lassen. Gegen diese Entsendung der Untersuchungskommission hat nun der italienische Botschafter in Paris Einspruch erhoben. Italien begründet diesen Widerstand gegen die Untersuchungskommission damit, daß es nach Ansicht der italienischen Regierung unbestreitbar sei, daß die jugoslawische Regierung an der albanischen Grenze Militärübungen getroffen hat. Bis zum Eintreffen der Untersuchungskommission würde nach Ansicht der italienischen Regierung Jugoslawien die Truppen von der albanischen Grenze zurückgezogen haben.

### Eine Protestnote Jugoslawiens.

Als Gegenschlag zu dem Vorgehen Italiens hat jetzt auch die Regierung Jugoslawiens Material für eine Zirkularnote zusammengestellt, die an alle befreundeten und verbündeten Regierungen geschickt werden und in der nähere Angaben über militärische Vorbereitungen Italiens unter der unmittelbaren Leitung Mussolinis enthalten sein sollen. In der Note werden diese Rüstungen als eine unmittelbare Gefahr für alle Nachbarstaaten bezeichnet und es wird eine Enquete und Nachprüfung dieser Rüstungen verlangt.

### Der englische Botschafter bei Dr. Stresemann

Deutschland soll sich an der Untersuchungskommission beteiligen.

Berlin, 25. März. Der englische Botschafter hat gestern nachmittag dem deutschen Außenminister den Vorschlag gemacht,

Deutschland möge sich an der Untersuchungskommission, die auf Veranlassung Südslawiens an die südslawisch-italienische Grenze gesandt werden soll, beteiligen. Der Außenminister habe sich die Entscheidung darüber vorbehalten, habe aber den englischen Botschafter von vornherein darauf aufmerksam gemacht, daß eine derartige Beteiligung Deutschlands in dieser Angelegenheit nur in Frage kommen könnte, wenn außer England auch alle anderen an dieser Frage interessierten Mächte, insbesondere Frankreich und Italien, einverstanden seien.

### Weshalb Mussolini sich im italienisch-jugoslawischen Konflikt auch an Deutschland wandte.

Rom, 25. März. Zu dem in den französischen Blättern vielfach geäußerten Bedauern darüber, daß die italienische Regierung sich in dem italienisch-jugoslawischen Konflikt wegen angeblicher jugoslawischer militärischer Vorbereitungen auch an Deutschland wandte, bemerkt die offiziöse Tribuna, daß nicht mehr der geringste Anlaß vorliege, sich über das italienische Vorgehen den Kopf zu zerbrechen. Deutschland sei in den Völkerbund eingetreten und die erfolgte deutsch-italienische Annäherung habe durch den Abschluß des deutsch-italienischen Schiedsgerichtsvertrages auch ihre offizielle Bestätigung gefunden.

### Das jugoslawische Militärbudget nach großen Tumulten in der Stupschina gegen eine Stimme angenommen.

Belgrad, 24. März. Die Stupschina hat in ihrer Sitzung in der Nacht zum Donnerstag den Militäretat angenommen. Gegen das Budget stimmte nur ein serbischer Bauernabgeordneter, der in der Debatte die Heeresleitung scharf angriff und damit den Widerspruch sämtlicher Parteien des Hauses hervorrief. Radikale Abgeordnete stürmten zur Rednertribüne, um den Abgeordneten mit Gewalt zu entfernen. Der Präsident mußte die Sitzung unterbrechen. Der Vertreter der serbischen Bauern stimmte als einziger gegen das Militärbudget.

Die offensichtliche Tendenz des Kommentares, den die nationalistische Nation Belgie glaubt hinzufügen zu müssen, entspricht dem Prinzip des Blattes, Deutschland immer von neuem zu verdächtigen. Daß von deutscher Seite irgendein Druck ausgeübt worden ist, der zur Ablehnung des Schiedsvertrages führte, entspricht selbstverständlich nicht den Tatsachen.

### Eine offiziöse belgische Verlautbarung zum holländisch-belgischen Streitfall.

Brüssel, 24. März. Zur Ablehnung des holländisch-belgischen Vertrages durch die holländische Kammer wurde dem Vertreter der U. aus der Umgebung des belgischen Außenministers Banderwede folgendes erklärt:

„Wir sind zwar enttäuscht über den Ausgang der holländischen Kammerdebatte. Wir sind jedoch durch den Mißerfolg keineswegs entmutigt. Wir werden alle uns zu Gebote stehenden Mittel ergreifen, um die für Belgien lebenswichtigen Fragen doch noch einer annehmbaren Lösung entgegenzuführen. Für diesmal hat in Holland wiederum der Geist des Vertrages von Münsteregg gestiegen. Die Ablehnung soll ohne Zweifel ausdrücken, daß man Belgien tatsächlich den Kanal Antwerpen—Moerdijk streitig machen will. Wir werden auf keinen Fall die direkten Verhandlungen mit Holland wieder ins Rollen bringen. Einsteilen muß sich nach unserer Auffassung die internationale politische Öffentlichkeit mit der Frage der Regelung des Schiedsvertrages befassen. Im übrigen bleiben die von den Mächten im Jahre 1919 gemachten Erklärungen in vollem Umfange in Geltung. Die diplomatische Fühlungnahme mit London und Paris wird aufrecht erhalten werden, um einen gangbaren Weg zur Lösung des gegenwärtigen Konfliktes zu finden.“

### Karnebeel demissioniert.

Haag, 25. März. Infolge der Ablehnung des Schiedsvertrages durch die erste Kammer hat Außenminister Karnebeel der Königin seine Demission angeboten. Die Königin hat den Außenminister gebeten, im Amte zu verbleiben, bis sich ein Nachfolger gefunden habe. Als sicher wird Patijn genannt.

### Für eilige Leser.

\* Der Reichspräsident empfing gestern nachmittag den Reichsfinanzminister Dr. Köhler zum Vortrag über finanzpolitische Fragen sowie den Reichswehrminister Dr. Geyler

\* In der Kaiser-Allee in Berlin fuhr gestern nachmittag ein Geschäftsautomobil infolge Platzens eines Reifens gegen einen Baum, wobei der diese Stelle gerade passierende 74 Jahre alte Bauart Hoffmann getötet wurde. Seine Gattin erlitt lebensgefährliche Verletzungen, denen sie inzwischen erlegen ist.

\* Die unter dem Verdacht, den Brand in den beiden Schlafwagen des Luxuszuges Wien—Nizza fahrlässig verursacht zu haben, in Mailand festgehaltene Wienerin Kohn-Rastner verübte im Hotel vor ihrer weiteren Vernehmung einen Selbstmordversuch mit Beronal. Ihr Zustand soll hoffnungslos sein.

## Südtirol im Zeichen der Zwangs-Verpflichtungen

Von Unterstaatssekretär für Aeußeres a. D. v. Pflügl, Wien.

Verbannungen aus politischen Gründen hatten von jeher einen Beigeschmack des Schrecklichen. Wenn der Bürger eines mitteleuropäischen Kulturstaates in der „guten alten Zeit“ beim Morgenkaffee von der Zwangsverpflichtung eines links stehenden russischen Politikers nach Sibirien las, so packte ihn ein Frösteln des Grauens, und er dankte Gott, im Herzen des alten Weltteiles das Licht der Welt erblickt zu haben, wo angeblich für solche Methoden schwerer Barbarei kein Platz war. Unsere Großeltern hätten wohl die Zumutung, zu glauben, daß Italien, das traditionelle Land der Freiheit und Kultur, dieses mit Blut und Tränen belastete russische Strafsystem später übernehmen würde, als unsinnig abgewiesen.

Und doch ist heute das schier Unmögliche zur Wirklichkeit geworden. Die Regierung des Landes eines Dante und eines Cavour hebt gegenwärtig bei Nacht und Nebel italienische Staatsangehörige deutscher Zunge aus, entreißt sie den Armen ihrer Familien und verpflanzt sie mit Gewalt in gesundheitsgefährliche Gegenden, die schon manchem das dortige Klima nicht Gewohntes das Leben kosteten. Da Italien kein Sibirien besitzt, so verbannt das faschistische Regime diese deutschen „Staatsverbrecher“, Angehörige einer Nation, die zur politischen Einigung und zum wirtschaftlichen Aufstieg der Italiener so viel beigetragen hat, und der dankbar zu sein, das apenninische Königreich allen Grund hätte, auf die liparischen Inseln oder das nahe an Afrikas Küste gelegene, trinkwasserlose Pantelaria.

Dieses harte Los traf bekanntlich unlängst zwei im Bogen der Unterlande allgemein beliebte und geachtete Südtiroler, den Rechtsanwält Dr. Josef Noldin und den früheren Lehrer Rudolf Riedl, einen Mann, der vom Bettel eines Monatsruhegehaltes von 270 Lire und kleinen Nebenverdiensten sich selbst und vier mutterlose Kinder erhalten muß. Riedl wurde in Ketten geschloffen und abgeführt, ohne von seiner Familie Abschied nehmen zu können.

Die unter Vorbehalt des kaum 30jährigen Präfecten von Trient, Vaccari, — er würde bei einem anderen Ausgang des Weltkrieges wohl noch heute den seinem Bildungsgrade entsprechenden, im Jahre 1918 innegehabten Posten eines kleinen Schreibers in Südtirol bekleiden — tagende Konfiskationskommission sandte Noldin und Riedl, ohne ihnen nur die Möglichkeit einer Rechtfertigung gegeben zu haben, nur deshalb für volle fünf Jahre in die Verbannung, weil sie das Verbrechen begangen hätten, Deutsche sein und Deutsche bleiben zu wollen und dem deutschen Nachwuchs auf ihrem Heimatboden Unterricht in seiner Muttersprache erteilt zu haben. Das in deutscher Sprache geschriebene Faschistenblatt „Alpenzeitung“ in Bogen begrüßt diese Verfügen als Ausfluß des „Sinnes und Willens unseres obersten Duce, gerichtet auf die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und des inneren Friedens in Italien“.

Diese Willkürakte, die wohl vor keinem Forum der Welt bestehen könnten, das Recht von Unrecht zu scheiden versteht und nicht Kabinettsjustiz übt, wirken umso aufreizender, als sie knapp nach der Schaffung der Provinz Bogen erfolgten, in der weite Schichten des zu ehrlieh denkenden deutschen Volkes ein Zeichen beginnender Wandlung in der römischen Politik in Südtirol erblicken zu können glauben.

Die Entwicklung hat nur zu rasch denjenigen recht gegeben, die den Einlenkungsversuchen der von den Deutschenfressern um Professor Tolomei herum so schlecht beratenen Zentralkregierung von vornherein mißtrauisch gegenüberstanden. Die wenigen Reichsdeutschen, die mit der italienischen Intelligenz in Deutschsüdtirol — die Einheimischen nennen sie die „Zugezogenen“ — in Fühlung stehen, wissen, mit welcher maßlosem Erstausmaß und mit welcher Heftigkeit diese Kreise die Jubelhymnen eines Großteils unserer Presse über die administrative Lösung Bogens von seinem Trienter Erbfeind aufgenommen haben. Darüber hat man vor allem die schmerzliche Tatsache vergessen, daß diese Neuordnung der Verhältnisse in dem Italien zugewachsenen Gebiet die Abtrennung der Südspitze des geschlossenen deutschen Sprachbodens, des Bogen Unterlandes, von Bogen südwärts bis zur Sprachenscheide in Salurn, von Deutschsüdtirol und ihr Aufgehen in die Provinz Trient besiegelt und damit das Todesurteil für 14 000 treudeutsche Unterländer bedeutet.

Heute sehen aber wohl auch die unentwegtesten deutschen Optimisten ein, daß mehr Zurückhaltung am Plage gemessen wäre. Heute, wo zahlreiche Stützposten gerade aus dem Bogen Unterlande eintreffen und sich der Haß der Trienter Gewalthaber gegen das Deutschtum im allgemeinen und das Trienter Deutschtum im besonderen nun schrankenlos ausleben kann, hat sich die Mehrheit der Deutschen in der Beurteilung der Vor- und Nach-

## Belgisch-holländischer Schiedskonflikt.

Haag. Die holländische Erste Kammer lehnte den von der Regierung vorgeschlagenen Schiedsvertrag mit Belgien ab. Belgischerseits wird betont, daß dieser Schritt Hollands großes Bedauern ausgelöst hat. Man beklagt in Brüssel insbesondere, daß die so zustande gekommene Entscheidung zur Folge haben muß, daß für die Zukunft eine weitere Entwicklung in der Zusammenarbeit der beiden Länder auf dem Gebiete der internationalen Politik und insbesondere im Rahmen des Völkerbundes unmöglich gemacht wird. Von keiner Seite wird bezweifelt, daß die belgische Regierung gewillt ist, mit aller nötigen Festigkeit eine derartige Erledigung ihrer Ansprüche zu betreiben, wie sie Belgien zu erwarten das Recht hat.

### Belgien zur Ablehnung des Schiedsvertrages.

Erneute Verdächtigungen Deutschlands.

Brüssel, 24. März. Die Ablehnung des holländisch-belgischen Vertrages durch die holländische Kammer hat in belgischen politischen Kreisen einen sehr unliebsamen Eindruck hervorgerufen. In Regierungskreisen wird das tiefste Bedauern über diese Ablehnung zum Ausdruck gebracht und ihr gegenüber erklärt, daß die belgischen Gegenmaßnahmen danach aufrecht erhalten und verteidigt werden müssen. Es ist nahezu sicher, daß die belgische Regierung einen Aufruf an die Mächte richten wird.

Die Mittagsblätter bemerkten bereits, daß die holländische Handlungsweise wenig geeignet sei, den gegenseitigen Wunsch auf engere freundschaftliche Zusammenarbeit in die Tat umzusetzen. Soir meint, daß Belgien sich zu neuen Verhandlungen herablassen könne. Die Mächte hätten nunmehr das Wort. Mehrfach äußert sich Nation Belgie, die hinzuzügt, daß Holland auf die Unterstützung Deutschlands rechnen könne, wenn der Streitfall etwa vor den Völkerbund gebracht werde. Das Blatt will sogar weiter zuverlässig erfahren haben, daß die holländische Haltung direkt auf einen von deutscher Seite ausgeübten Druck zurückzuführen sei (?), wie Deutschland schon einmal versucht habe, auf die holländische Haltung in politischen Tagesfragen einzuwirken.

teile der Schaffung einer Provinz Bozen der gegenteiligen Ansicht zugeneigt. Das dem Faschismus vorstehende Ziel, die „Angleichung“ Südtirols an Mititalien wird weiter verfolgt, wenn man auch stellenweise zu anderen Methoden übergegangen ist. Bisher auktete und italienisierte man unsere armen Landsleute in Bozen nach Trienter Rezept, jetzt empfängt der neue Präsekt an der Wallerstadt die Weisungen unmittelbar aus Rom. Die Südtiroler Chronik der letzten Wochen ist erschütternd und bekundet deutlich, daß die Verhältnisse südlich des Brenners sich nicht im geringsten geändert haben.

Es ist nicht eine Schande, wenn ein wehrloser deutscher Bergmann für eine im Bollrausch begangene unziemliche Handlung von italienischen Finanzwächtern mit Gewehrkolben niedergeschlagen, barbarisch mißhandelt und mittelst eines ihm an den Rücken angebundenen Seiles wie ein Stück Holz einen versteinerten Stein bis an den Talboden geschleift, dort durch eine volle Stunde im Schnee liegen gelassen und dann nach Meran gebracht wird, wo er zwei Tage darauf eines elenden Todes stirbt? So geschah im Monat Dezember 1926 in Rabenstein im Passerthal, der engeren Seimat Andreas Hofers.

## Das Republikshutzgesetz.

Ein Brief des preussischen Ministerpräsidenten an den Reichkanzler.

Berlin, 25. März. Die Vossische Zeitung veröffentlicht in ihrem ersten Morgenblatt vom 25. März den Text eines Schreibens, das der preussische Ministerpräsident Braun an den Reichskanzler gerichtet habe, um die Frage zu klären, was die Reichsregierung zu tun gedenke, um bedenkliche Folgen zu vermeiden, die der Ablauf des Republikshutzgesetzes herbeiführen könnte.

Nach dem von der Vossischen Zeitung wiedergegebenen Text weist der preussische Ministerpräsident zunächst u. a. darauf hin, daß es mit dem Ablauf des Republikshutzgesetzes, wenn nicht gesetzliche Bestimmungen erlassen würden, in Zukunft an der Möglichkeit fehlen würde, gegen Bestrebungen und Organisationen, die staatsfeindliche Ziele und Zwecke verfolgen, einzuschreiten, da, wie weiter ausgeführt wird, die Bestimmungen des geltenden Strafgesetzbuches über hochverräterische Bestrebungen keinen ausreichenden Ersatz bieten. Ferner weist Ministerpräsident Braun darauf hin, daß dazu noch die Möglichkeit einer Rückkehr des früheren Kaisers nach Deutschland läme, gegen die nach Auffassung der preussischen Staatsregierung Vorkehrung getroffen werden müßte. Die preussische Staatsregierung befürchte, daß im Falle einer Aufhebung des Republikshutzgesetzes neue gesetzgeberische Maßnahmen zur Bekämpfung staatsfeindlicher Bestrebungen und Organisationen sowie zur Verhinderung einer Rückkehr des ehemaligen Kaisers im Reichstage möglicherweise nicht die Einbringung einer entsprechenden Vorlage sehr bedenkliche Unruhe und Aufregung hervorrufen würde. Sie halte es infolgedessen für dringend erforderlich, daß das Republikshutzgesetz

schon jetzt über die Dauer seiner jetzigen Gültigkeit — den 21. Juli 1927 — hinaus verlängert werde.

Zum Schluß bittet der preussische Ministerpräsident um eine baldige Mitteilung der Stellungnahme der Reichsregierung, da die preussische Staatsregierung gegebenenfalls schon jetzt darüber schlüssig werden müsse, welche Maßnahmen sie für den Fall der Aufhebung des Republikshutzgesetzes treffen müsse, wenn keine entsprechenden gesetzlichen Vorschriften an die Stelle des Republikshutzgesetzes treten würden. Von den Entschliessungen der Reichsregierung werde die preussische Staatsregierung es abhängig machen müssen, ob sie der Frage eines Antrages an die Reichsregierung auf eine vorbeugende Aufenthaltsuntersuchung bzw. Aufenthaltsbeschränkung für den ehemaligen Kaiser vor Aufhebung des Republikshutzgesetzes näher treten wolle.

## Angriff auf die Ausländer von Nanking.

Geschützfeuer englischer und amerikanischer Kriegsschiffe. Nach einer Radiomeldung aus Nanking wurde der Hügel, auf den sich die Ausländer aus Nanking geflüchtet hatten, beschossen. Man glaubt, daß das Feuer von Kantontuppen abgegeben wurde. Der britische Konsul wurde verwundet und ein britischer Arzt getötet. Hierauf bombardierte britische und amerikanische Kriegsschiffe das Gelände in der Nähe des Hügels, um den Ausländern die Räumung des Hügels zu ermöglichen. Es wurden ferner zu diesem Zweck auch Marinedetachments gelandet. — Drei in Manila vor Anker liegende amerikanische Zerstörer haben vom amerikanischen Admiral Willams in Schanghai Befehl erhalten, sofort nach Schanghai zu kommen.

Neuter meldet aus Schanghai, daß Weisung zur Einstellung des Generalkriegs erlangt ist. Der Pekinger Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet: Über die hier eintreffenden Nachrichten wird eine strenge Zensur ausgetübt. Unter dem Verdacht der Agitation für die Kantonesen wurden 40 Studenten von den hiesigen Polizei- und Militärbehörden verhaftet.

## Schwere Angriffe gegen Deutschland im Prager Abgeordnetenhaus.

Prag, 24. März. Die christlich-soziale Prager „Deutsche Presse“ nimmt heute zu den getriggen Ausführungen der tschechischen Redner gegen Deutschland im Abgeordnetenhaus Stellung. Von diesen Rednern war bei der Behandlung der Wehrvorlage unter tiefen Ausfällen und Verdächtigungen gegen Deutschland behauptet worden, daß das Deutsche Reich neben offenen auch eine Anzahl verdeckter Posten für militärische Bedürfnisse in den verschiedenen Budgets der Reichs- und Landesministerien führe.

Die Prager „Deutsche Presse“ erklärt hierzu, daß diese Ausführungen den äußersten Unwillen der deutschen Regierungsparteien in der Tschechoslowakei hervorgerufen hätten. Der Klub der deutschen christlich-sozialen Volkspartei hat festgestellt, daß damit die bisherige, von den Mehrheitsparteien eingehaltene friedliche Richtung gestört worden sei. Der Klub werde alle Schritte tun, um die durch diese Vorfälle entstandene Unruhe in befriedigender Weise aus der Welt zu schaffen. Jedenfalls dürfen diese Ausführungen nicht ohne Korrektur bleiben.

## Der polnische Sejm plötzlich von Biljucki geschlossen.

Warschau, 24. März. Heute abend um 6 Uhr teilte plötzlich Biljucki dem Sejmpräsidenten Rataj mit, die Regierung habe beschlossen, den Sejm zu schließen, denn die gegenwärtige Sitzungsperiode sei nur als Budgetsitzung gedacht gewesen. Biljucki stellte dem Sejmpräsidenten den Tag der Durchführung des Regierungsbeschlusses anheim, jedoch befristete er ihn bis spätestens Dienstag nächster Woche. Biljucki versprach, in der zweiten Hälfte des April den Sejm wieder einzuberufen. Die im

Sejmgebäude weilenden Abgeordneten waren über den Regierungsbeschluss geradegu befürt. Man entschloß sich, den Dienstag zur Schließung des Sejm zu wählen.

## Frankreichs Antwort an Coolidge wieder vertragt.

Paris, 24. März. Der heutige Kabinetrat hat die Antwort auf den Vorschlag des Präsidenten Coolidge, einen französischen Beobachter zu der Flottenabstufungskonferenz zu entsenden, wieder vertragt, desgleichen die Stellungnahme zur Wahlreform.

## Die neue Arbeitszeit.

Die ausschlaggebenden Bestimmungen des Arbeitszeitgesetzes werden in der neuen Fassung folgenden Inhalt haben:

Erstens wird dem § 6 des Gesetzes eine Bestimmung angefügt, die besagt: Wird Mehrarbeit geleistet, so haben die Arbeitnehmer, mit Ausnahme der Lehrlinge, Anspruch auf eine angemessene Vergütung über den Lohn für die Arbeitszeit hinaus. Als angemessene Vergütung gilt ein Zuschlag von 25 %, sofern die Beteiligten nicht eine andere Regelung vereinbaren. Im Streitfalle entscheidet bindend der Schlichter. § 10 lautet in der neuen Fassung: Die Beschränkungen der Arbeitszeit finden keine Anwendung auf Arbeiten in Notfällen und in anderen außerordentlichen Fällen, die unabhängig vom Willen der Beteiligten eintreten und nicht auf andere Weise zu beseitigen sind, besonders, wenn Nothstoffe oder Lebensmittel zu verderben drohen oder wenn ein Arbeitsergebnis zu mißlingen droht.

Das gleiche gilt, wenn eine geringe Anzahl von Arbeitnehmern an einzelnen Tagen mit Arbeiten beschäftigt wird, deren Nichterledigung das Ergebnis der Arbeit gefährden oder einen unverhältnismäßig großen wirtschaftlichen Schaden zur Folge haben würde, und wenn dem Arbeitgeber andere Vorkehrungen nicht zugemutet werden können.

Im übrigen wird in dem Gesetz bestimmt, daß eine Arbeitszeit von zehn Stunden nur überschritten werden darf aus dringenden Gründen des Gemeinwohls mit befristeter Genehmigung oder wenn es sich um Vorbereitungs- und Ergänzarbeiten handelt, bei denen eine Vertretung des Arbeitnehmers durch andere Arbeitnehmer des Betriebes nicht möglich ist und die Heranziehung betriebsfremder Arbeitnehmer dem Arbeitgeber nicht zugemutet werden kann.

## Bertrter der freien Gewerkschaften beim Reichsarbeitsminister.

Berlin, 24. März. Reichsarbeitsminister Dr. Brauns empfing heute nachmittag die Bertrter der freien Gewerkschaften und des Freiwirtschaftlichen nationalen Gewerkschaftsrings, um ihnen Kenntnis zu geben von den Abänderungsvorschlägen der Reichsregierung zur Arbeitszeitverordnung vom Dezember 1923.

Wie wir hören, übten die Bertrter der Gewerkschaften an dem vorliegenden Entwurf lebhaft Kritik und erklärten, daß der Entwurf der Reichsregierung für die Arbeitnehmerschaft keine befriedigende Lösung des Arbeitszeitproblems darstelle.

## Dr. Köhler über Steuerfragen.

Keine Senkung der Zuckersteuer.

Im Steuerausschuß des Reichstages führte der Reichsminister der Finanzen auf Anfrage der Sozialdemokratischen Partei an: Nach dem Gesetz vom 3. September 1925 ist die Reichsregierung verpflichtet, wenn die Lohnsteuer in zwei aufeinanderfolgenden Viertelfahren mehr als 600 Millionen Mark erbringt, einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Lohnsteuer entsprechend senkt. Die Reichsregierung hält sich an dieses Gesetz gebunden und würde, wenn das Lohnsteueraufkommen die bezeichnete Höhe übersteigt, einen Gesetzentwurf vorlegen. Desgleichen werde die Reichsregierung, wenn die Ver-

## Mensch unter Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden“ von Victor Hugo.

46)

(Nachdruck verboten)

„Aber,“ fragte er, „warum sagen Sie mir alles dies? Was zwingt Sie dazu? Sie konnten Ihr Geheimnis für sich bewahren. Sind Sie angehebt? Verfolgt? Haben Sie einen Grund, freiwillig eine solche Enthüllung zu machen? Sprechen Sie weiter. Es gibt noch etwas. Warum taten Sie dieses Geständnis? Aus welchem Grunde?“

„Bedenken Sie,“ antwortete Baljean, „ich hätte nichts gesagt, ich wäre Herr Fauchelevent geblieben, ich hätte meinen Platz in Ihrem Hause eingenommen, ich gehörte zu den Ihrigen. Sie hielten mich für Jahresgleichen und eines Tages, wenn ich da wäre und Sie da wären und wir plauderten und lachten, hörten Sie den Namen Baljean nennen, eine entsetzliche Hand, die Polizei, streckte sich aus dem Dunkel heraus und riß mir plötzlich die Mäste ab! Was sagen Sie dazu?“

Das Schweigen des Marius antwortete.

Baljean fuhr fort:

„Sie sehen wohl, daß ich recht hatte, nicht zu schweigen. Mögen Sie glücklich, im Himmel, der Engel eines Engels, mögen Sie in der Sonne sein! Begnügen Sie sich damit. Sorgen Sie nicht über die Art, wie ein armer Beurteiler es anfängt, sich die Brust zu erleichtern und seine Pflicht zu tun. Sie haben einen sehr elenden Menschen vor sich, Herr!“

Marius ging langsam durch das Zimmer und als er an Baljean kam, reichte er ihm die Hand.

Aber Marius konnte diese Hand nicht fassen, Baljean ließ nur geschoben und Marius glaubte, eine Marmorhand zu fassen.

„Mein Großvater hat Freunde,“ sagte Marius. „Ich werde Ihre Begnadigung vermitteln.“

„Das ist nicht nötig,“ antwortete Baljean. „Man hält mich für tot; das genügt. Die Toten werden nicht beaufsichtigt. Man glaubt, daß sie ruhig verweilen. Der Tod ist so gut wie die Begnadigung.“

Indem er seine Hand losmachte, die Marius hielt, setzte er in einer wie unerbittlichen Würde hinzu:

„Übrigens, meine Pflicht zu tun, habe ich einen Freund, an dem ich mich weide. Ich brauche nur eine Begnadigung, die meines Gewissens.“

„Die arme Cosette!“ flüsterte Marius. „Wenn sie es erfährt!“

„Cosette! Herr, ich beschwöre Sie, ich bitte Sie, geben Sie mir Ihr heiligstes Wort, sagen Sie es ihr nicht. Ist es denn nicht genug, daß Sie es wissen? Ich konnte es



Er sank auf einen Sessel und bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen.

freiwillig sagen, ohne dazu gezwungen zu sein, ich werde es der ganzen Welt sagen, es ist mir gleichgültig; aber wie? Ach, mein Gott!“

Er sank auf einen Sessel und bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen. Man hörte es nicht, aber man sah es an dem Zucken seiner Achseln, daß er weinte. Stille Tränen, schreckliche Tränen!

„Beruhigen Sie sich,“ sagte Marius, „ich werde Ihr Geheimnis für mich allein behalten.“

„Ich danke Ihnen, Herr,“ antwortete Baljean sanft.

„Etwas noch bleibt mir.“

„Was?“

Baljean schien einen letzten Kampf zu kämpfen und fast tonlos, fast atemlos stammelte er mehr als er sprach: „Sagt Ihnen Sie alles. Glauben Sie, Herr — Sie haben ja darüber zu bestimmen —, daß ich Cosette nicht mehr sehen darf?“

„Ich glaube allerdings, daß es am besten wäre,“ antwortete Marius kalt.

„Nun, so werde ich sie nicht mehr sehen,“ flüsterte Baljean und ging nach der Tür zu.

Marius verbeugte sich vor Baljean. Das Glück geleitete die Verzweiflung bis an die Tür und die beiden Männer trennten sich.

In den letzten Monaten des Frühlings und in den ersten des Sommers 1833 bemerkten die wenigen Leute im Marais, die Kaufleute, die Müßiggänger an den Türen, einen anständig und schwarz gekleideten alten Mann, der alle Tage um dieselbe Stunde in der Dämmerung aus der Straße des Bewaffneten kam, über einige Straßen weit

hingung, dann sich links wendete. Er ging langsam, den Kopf vorgebeugt, ohne etwas zu sehen, ohne etwas zu hören, die Augen unveränderlich immer auf ein und denselben Punkt gerichtet, der für ihn ein Stern zu sein schien und doch nichts anderes war als die Ecke der Straße Calvaire.

Er erreichte auch die Straße, dann aber blieb er stehen, zitterte, sah jenseits der Ecke des letzten Hauses herum, musterte die Straße, und in seinem Wlde lag etwas wie Blendung von dem Unmöglichen und Widerschein von einem verschlossenen Paradiese. Dann glitt eine Träne, die allmählich im Winkel seines Auges gesammelt und so groß geworden war, daß sie fallen mußte, auf seine Wange herab und blieb bisweilen an seinem Mundwinkel stehen. Der Alte empfand den bitteren Geschmack. So blieb er einige Minuten stehen, als sei er von Stein; dann lehrte er auf demselben Wege und in demselben Schritte zurück.

Allmählich hörte der Alte auf, bis an die Ecke der Straße Calvaire zu gehen. Er blieb in der Mitte der vornehmsten Straße, bald etwas weiter hin, bald etwas näher; dann ließ er schweigend den Kopf von der rechten zur linken Seite schwanke, als versage er sich selbst etwas, und lehrte um.

Bald ging er nicht einmal mehr zu der nächsten Straße, er wanderte nur einige Schritte vom Hause und lehrte dann schon wieder um. Er glich einem Pendel, der allmählich aufhört, die regelmäßigen Schwingungen zu machen, bis er endlich ganz stillstehen wird.



Er ging langsam, den Kopf vorgebeugt, ohne etwas zu hören und zu sehen.

(Schluß folgt.)

Merseburg. Am Dienstagmorgen 1/9 Uhr ereignete sich auf dem Neubau im Dorfe Leuna, der von der Baufirma aus Spargau ausgeführt wird, ein schwerer Unglücksfall. Auf einem hohen Gerüst waren Maurer mit dem Abputzen eines Mehrfamilienhauses beschäftigt, als plötzlich ein Teil des Gerüsts zusammenbrach. Die darauf stehenden Arbeiter stürzten in die Tiefe und wurden von dem nachfolgenden Gerüst verdrückt. Dabei erlitten fünf Arbeiter Verletzungen. Zwei davon wurden mit einem Krankenauto des Ammoniakwerkes nach Anlegen von Notverbänden in die chirurgische Klinik nach Halle transportiert werden, da ihre Verletzungen sehr schwer waren. Es sind dies der Maurer Ernst Scholz aus Groß-Corbetha und der Lehrling Paul Ebert aus Spargau. Die Untersuchung über die Ursache des Unglücks ist sofort aufgenommen, doch läßt sich noch nicht sagen, ob ein Verschulden von irgendeiner Seite vorliegt.

Ein Unglücksfall beim Fischen.

Breslau. Ein schwerer Unglücksfall hat sich in der Nähe des Kanfener Stauwehres abgespielt. Fischmeister Karl Kasper war mit seinen beiden Gehilfen Schlegel und Pfeiffer zum Fischen nach Kanfener ausgefahren. In der Nähe des Wehres wurden die beiden Fischerfische von der reißenden Strömung erfaßt und über das Wehr getrieben. Die drei Fischer ertranken.

Entschliches Familiendrama.

Hamburg. In Wafenburg II in Hofftein ereignete sich ein entsetzliches Familiendrama. Der nachts heimkehrende Landmann Holz bemerkte Feuer in seinem Hause und fand im Lichte der brennenden Gebäude in der Schlafstube seine Frau und die beiden Kinder mit durchschnittenen Pulsadern in den Betten liegend. Man hofft, alle drei am Leben erhalten zu können. Die Frau erklärte, sie habe wegen der Trunksucht des Mannes mit den Kindern aus dem Leben scheiden wollen.

Beim Verlassen eines Wirtshauses erschossen.

Worbis. Erst jetzt wird gemeldet, daß am Sonntagmorgen bei Holzungen sich eine schwere Bluttat ereignet hat. Die Brüder Hermann und Norbert Daubel tranken im Kasino des Kalkwerkes Bismarckshaus ihr Glas Bier. Andere junge Leute aus verschiedenen Dörfern waren ebenfalls dort versammelt und begannen Streit. Als der Zank in Tätlichkeiten auszuarten drohte, machte der Gastwirt von seinem Hausrecht Gebrauch. Die Brüder Daubel verließen, obwohl sie unbeteiligt waren, das Lokal, weil ihnen die Situation ungemütlich wurde. Vor der Tür erhielt der 22-jährige Norbert Daubel einen Schuß in die Schläfe. Der ihm unmittelbar folgende jüngere Bruder fand ihn tot vor. Wer ihn erschossen hat, steht noch nicht fest.

Gräßlicher Mord.

Amberg, 24. März. Heute vormittag gegen 10 Uhr hat ein hiesiger Gärtner aus unbekanntem Grund die Frau Kommerzienrat Baumann in ihrer Villa mit seinem Gartennmesser getötet. Der Täter konnte verhaftet werden.

Eine Schüler-Diebesbande verhaftet.

Halle, 25. März. In Bad Kösen wurde eine aus einer großen Anzahl von Knaben bestehende Diebesbande festgenommen, die seit einem Jahre die Gegend um Bad Kösen, Kaunburg und Freyburg an der Anstrut durch Ladendiebstähle, Schaufenstereinbrüche und Eisenbahndiebstähle größten Umfanges unsicher machte. Hausdurchsuchungen förderten eine Unmenge von Diebesgut aller Art zutage, dessen Herkunft noch nicht restlos festgestellt ist.

Gächsisches.

Ergebnislose Verhandlungen in der sächsischen Metallindustrie.

Cheumnitz, 24. März. Wie die Blätter aus Dresden melden, sind die dort stattgefundenen Verhandlungen zwischen den Gewerkschaften und dem Verbande der sächsischen Metallindustriellen ergebnislos abgebrochen worden. In der Arbeitszeifrage, die den Hauptgegenstand der Beratungen bildet, bestanden die Unternehmer auf ihren Forderungen. Am Freitag, 25. d. M., sollen Verhandlungen über den am 24. März ablaufenden Lohnarif stattfinden.

Telegrammwechsel zur Eröffnung der neuen Fluglinie.

Dresden. Zwischen den Städten Dresden und Wien sind anlässlich der Eröffnung der neuen Fluglinie folgende Telegramme ausgetauscht worden: Bei Eröffnung des Flugverkehrs Dresden-Wien begrüßen wir herzlich die große Schwesterstadt Wien. Wir erblicken in dem neuen Verkehrswege ein weiteres Band zur Befestigung der alten Freundschaft unserer beiden Städte. Rat zu Dresden. Die Antwort Wiens lautete: Wir erwidern herzlich Ihre freundlichen Grüße bei Eröffnung des Flugverkehrs Dresden-Wien und hoffen mit Ihnen, daß der neue Verkehrsweg zur Förderung der freundschaftlichen Beziehungen, die unsere beiden Städte verbinden, beitragen werde. Bürgermeister der Stadt Wien.

Ruderport.

Elbe-Mäster, Elbe-Einer, die ersten Dresdener Ruderwettkfahrten.

Die Zeit naht heran, in der das Rudertaining wieder aus dem Boden in das freie Wasser verlegt werden kann. Deshalb dürfte es für die am Sport interessierten Kreise von Wichtigkeit sein, schon jetzt Art und Zweck der ersten im Gebiete des Sächsischen Regatta-Vereins auszuführenden Ruderwettkfahrten kennenzulernen. Es wird diesmal nicht, wie bisher, die große Internationale Ruderregatta in Dresden als erste Veranstaltung auf dem Plane erscheinen, sondern der Elbe-Mäster, der früher gewöhnlich am Ende der Saison ausgetragen wurde. Der Sächsischen Regatta-Verein hat dieses Rennen auf einen so frühen Zeitpunkt verlegt, wie 15 Jahre lang früher schon, weil er die Absicht hat, den teilnehmenden Vereinen Gelegenheit zu geben, ihre Mannschaften noch vor der großen Internationalen im Kampfe zu erproben und eventuell Umstellungen vorzunehmen, die sich aus dem Verlaufe der Rennen ergeben. Die Rennstrecke ist die bekannte Blasewitzer mit dem Ziel unterhalb der Hängebrücke, jedoch ist sie nach den Normen des Deutschen Ruder-Verbandes, die eine Streckenlänge von 2000 Meter in stehendem Wasser vorschreiben, von 2000 Meter auf 2350 Meter verlängert worden. Folgende Rennen werden ausgetragen:

- 1. Erster Bierer für Jungmannen, offen für Vereine des Deutschen Ruderverbandes mit weniger als 100 ausübenden Mitgliedern. Ehrenpreis: gegeben vom SRV.
2. Zweiter Bierer für Jungmannen, offen für Vereine des Deutschen Ruderverbandes mit weniger als 100 ausübenden Mitgliedern, die nicht zu Rennen Nr. 1 gemeldet haben. Ehrenpreis: gegeben vom SRV.
3. Elbe-Einer: offen für alle an der Elbe von Leitmeritz bis Torgau gelegenen Verbandsvereine, die dem SRV. angehören. Herausforderungspreis: gegeben von der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrts-A.G.

19. Ziehung 5. Klasse 190. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 24. März 1927

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern, neben welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 150 Mark gezogen.

Table with lottery numbers and prize amounts. Columns include prize amounts (e.g., 10000, 5000) and corresponding winning numbers.

Die Zeit naht heran, in der das Rudertaining wieder aus dem Boden in das freie Wasser verlegt werden kann. Deshalb dürfte es für die am Sport interessierten Kreise von Wichtigkeit sein, schon jetzt Art und Zweck der ersten im Gebiete des Sächsischen Regatta-Vereins auszuführenden Ruderwettkfahrten kennenzulernen.

Die Zeit naht heran, in der das Rudertaining wieder aus dem Boden in das freie Wasser verlegt werden kann. Deshalb dürfte es für die am Sport interessierten Kreise von Wichtigkeit sein, schon jetzt Art und Zweck der ersten im Gebiete des Sächsischen Regatta-Vereins auszuführenden Ruderwettkfahrten kennenzulernen.

Die Zeit naht heran, in der das Rudertaining wieder aus dem Boden in das freie Wasser verlegt werden kann. Deshalb dürfte es für die am Sport interessierten Kreise von Wichtigkeit sein, schon jetzt Art und Zweck der ersten im Gebiete des Sächsischen Regatta-Vereins auszuführenden Ruderwettkfahrten kennenzulernen.

Die Zeit naht heran, in der das Rudertaining wieder aus dem Boden in das freie Wasser verlegt werden kann. Deshalb dürfte es für die am Sport interessierten Kreise von Wichtigkeit sein, schon jetzt Art und Zweck der ersten im Gebiete des Sächsischen Regatta-Vereins auszuführenden Ruderwettkfahrten kennenzulernen.

Die Zeit naht heran, in der das Rudertaining wieder aus dem Boden in das freie Wasser verlegt werden kann. Deshalb dürfte es für die am Sport interessierten Kreise von Wichtigkeit sein, schon jetzt Art und Zweck der ersten im Gebiete des Sächsischen Regatta-Vereins auszuführenden Ruderwettkfahrten kennenzulernen.

Die Zeit naht heran, in der das Rudertaining wieder aus dem Boden in das freie Wasser verlegt werden kann. Deshalb dürfte es für die am Sport interessierten Kreise von Wichtigkeit sein, schon jetzt Art und Zweck der ersten im Gebiete des Sächsischen Regatta-Vereins auszuführenden Ruderwettkfahrten kennenzulernen.

mögenssteuer unter 400 Millionen Mark vier, vor ihr gesetzlich vorgezeichneten Verpflichtung nachkommen, eine Erhöhung der Steuer herbeizuführen. Das wird aber erst in der ersten Hälfte des Mai übersehen werden können.

Zu den Anträgen auf Senkung oder Aufhebung der Zucksteuer mußte er erklären, daß die Eatslage des Reiches, wie sie sich gegenwärtig darstellt, eine Senkung der Zucksteuer im jetzigen Zeitpunkt nicht zuläßt.

Der Steuerauschuß lehnte einen sozialdemokratischen Antrag ab, daß die Bevorzugung der landwirtschaftlichen Gebäude bei der Hauszinssteuer beseitigt und die Verwendung dieser Steuer für fiskalische Zwecke auf 20 % begrenzt wird. Desgleichen wurde ein kommunistischer Antrag abgelehnt, der die Hauszinssteuer aufheben und die Mietern auf 60 % der Friedensmiete herabsetzen will.

Sitzung des Steuerauschußes des Reichstages.

Berlin, 24. März. Im weiteren Verlauf der Tagung des Steuerauschußes wurde eine demokratische Entschließung angenommen, wonach die Behandlung der verschiedenen Aufwertungsansprüche der Länder nur auf dem Wege der ordentlichen Gesetzgebung und einheitlich erfolgen soll. Damit war die erste Lesung des Finanzausgleiches erledigt; die zweite soll möglichst am Sonnabend beginnen.

Politische Rundschau Deutsches Reich.

Bereinigung der Laienrichter Deutschlands.

In Erfurt wurde eine Vereinigung der Laienrichter Deutschlands gegründet. Die Vereinigung will den Sinn für vollstehafte Durchführung der Rechtspflege pflegen und dafür eintreten, daß in ihr das Rechtsempfinden des Volkes zum Ausdruck kommt. Die Vereinigung will den Laienrichtern eine Stütze geben und ihnen das Wissen über die Verantwortungsfrage durch Vorträge und Aussprachen stärken.

Aus In- und Ausland.

Berlin. In Erwiderung der Einladung, die seinerzeit einigen deutschen Industriellen durch Sir Robert Horne überbracht wurde, wird nunmehr Geheimrat Duisberg die Teilnehmer an der damaligen Konferenz nach Leberkufen bitten, und zwar für Ende April oder Anfang Mai. Geheimrat Duisberg hat nach einem längeren Aufenthalt in Ägypten das Präsidium des Reichsverbandes der deutschen Industrie wieder übernommen.

Schwerin. Die Demokraten haben die Auflösung des Mecklenburgischen Landtages beantragt. Dieser Antrag soll am 31. März behandelt werden. Das völkische Mißtrauensvotum gegen die Staatsregierung wurde ebenfalls auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt. Das Ergebnis der kommenden Plenarsitzung ist völlig ungewiß.

London. Die britische Handelsvereinigung für Werkzeugmaschinen beschloß, den Vorkott auf deutsche Werkzeugmaschinen insofern aufrechtzuerhalten, als diese für die im September 1928 in der Olympiahalle in London stattfindende Ausstellung nicht zugelassen werden.

Newyork. Die Presse veröffentlicht einen Aufruf zum Vorkott nordamerikanischer Waren in den lateinamerikanischen Staaten. Man schreibt die Urheberchaft des Aufrufes dem merikanischen Gewerkschaftsverband zu.

Newyork. Verschiedene Zeitungen bringen Berichte über die Aufführung des Oberstleutnantsfilms „Land unterm Kreuz“. Obwohl sie sich der Kommentare enthalten, so unterstreichen sie doch in den Ueberschriften ihre Zustimmung zu dem Filmwerk.

Newyork. Staatssekretär Mellon trat gestern abend die Reise nach Europa an, die ihn nach Rom und Paris führen soll.

Bermischte Nachrichten aus aller Welt.

Die Untersuchung der Ursachen des Zusammenbruchs.

Berlin. In der heutigen Sitzung des Unterausschußes des Parlamentarischen Untersuchungsausschußes über die Ursachen des Zusammenbruchs fand die Vernehmung des früheren Matrosen Weber vom Schlachtschiff „Friedrich der Große“ statt. Der Zeuge betonte, von irgendwelcher politischen oder sonstigen Propaganda auf dem Schiffe in den ersten Kriegsjahren sei ihm nichts bekannt. Erst im Frühjahr 1917 habe Herr Propaganda für einen Zusammenbruch getrieben. Eine „Zentrale“ als Organisation habe nicht bestanden. Die Stimmung sei durchaus nicht gut, das Verhältnis zwischen Befehlshabern und Untergebenen sei spitz gewesen. Nachdem man den Mannschaften den Untergang des Kreuzers „Blücher“ zu verschweigen versucht hätte, sei das Vertrauen der Mannschaften zur Flottenführung fast ganz verschwunden. Die Heizer seien an Sache herangetreten und hätten gesagt, es müsse endlich etwas geschehen, man wolle nicht länger hungern. Fene Bepflegungen mit Ferre, Sachse usw. habe der Dobring in seiner Anklagerede als Aufruhr bezeichnet. Es habe sich aber um eine Demonstration gehandelt, die militärisch gesehen, unerlaubt, aber doch kein Aufruhr gewesen sei.

Kein Zusammenschluß der Völkischen mit der Wirtschaftspartei.

Berlin. Zu einer Meldung, daß der völkische Flügel um b. Graefe mit der Wirtschaftspartei über einen Anschluß verhandelt, um die Vorteile einer Fraktion wiederzugewinnen, und daß diese Verhandlungen unmittelbar vor dem Abschluß ständen, verlautet aus Kreisen der Wirtschaftspartei, daß die Wirtschaftspartei an einen Zusammenschluß mit den Völkischen nicht denke. Die frühere private Fühlungnahme einzelner Mitglieder der Völkischen und der Wirtschaftspartei werde keinerlei Folgen haben.

Die Auflösung des Schweriner Landtages in Aussicht.

Schwerin. Im Hauptauschuß des Landtages wurde ein Notgesetz beraten, welches von der Regierung vorgelesen war, weil der Haushaltsplan für 1927 abgelehnt ist. Auf Antrag der Rechten gilt das Notgesetz nur bis zum Zusammentritt eines neu zu wählenden Landtages, für den die Wahlen auf den 22. Mai 1927 festgesetzt sind. Das Notgesetz, das verschiedene Änderungen enthält, soll dem Landtagsplenum zur zweiten Lesung zugehen. Die dritte Lesung soll erst stattfinden, wenn der Antrag auf Landtagsauflösung vom Plenum beraten ist. Hiermit ist die Auflösung des Landtages und die Ansetzung von Neuwahlen nahegerückt.

Niesenbrand im Böhmerwald.

Pilsen. Die Ortschaft Humwald wurde kürzlich von einer Feuersbrunst heimgesucht, welche gegen 7 Uhr abends ausbrach und trotz Eingreifens zahlreicher Feuerwehren und deren aufopferungsvoller Bemühungen rasend um sich griff. Im ganzen wurden 17 Baulichkeiten von 10 Wirtschaften vollständig zerstört. Infolge des Wassermangels konnte dem rasenden Element kaum Einhalt geboten werden, um so weniger, als die Strohdächer dem Flugfeuer leichte Nahrung boten. Menschenleben sind nicht zu beklagen; das Vieh wurde gerettet; der Schaden ist sehr groß. Die Ursache der Feuersbrunst ist noch nicht festgestellt.

# Sächsischer Landtag.

22. Sitzung. Dresden, 24. März.

Vor Eintritt in die Tagesordnung werden verschiedene Erklärungen abgegeben. So verliest Abg. Edel (Soz.) eine längere Erklärung, die sich gegen die Haltung der Regierung und der Regierungsparteien in den Lieferfragen wendet. Dann wendet sich der Landtag zu den Berichten des Prüfungsausschusses über die Gültigkeit der Landtagswahlen. Die Ausschlußmehrheit beantragt die Gültigkeitserklärung der gesamten Wahlen, während ein Minderheitsantrag, der nur von den Kommunisten unterstützt wird, die Ungültigkeitserklärung fordert. Dieser Antrag wird damit begründet, daß die Sozialdemokratische Partei unregelmäßig an die erste Stelle des Stimmzettels gesetzt worden sei, wodurch viele Fälschungen der Wähler herbeigeführt worden seien.

Weiter liegt ein Minderheitsantrag der Rechten vor, der verlangt, daß das Mandat des Abg. Ewert (Komm.) für ungültig erklärt wird, da Ewert entgegen den gesetzlichen Bestimmungen seinen Wohnsitz nicht in Sachsen gehabt habe, sondern nur eine Scheinuntertragung in Kändler vorgenommen habe. Ewert, der zur Zentrale der K.P.D. gehört, sollte deshalb zum sächsischen Landtagsabgeordneten gemacht werden, weil er unter der Auflage des Hochverrats steht und sich schon in Untersuchungshaft befindet.

Abg. Menner (Komm.) setzt sich lebhaft für die Gültigkeit der Wahl ein und verweist nachzuweisen, daß Ewert tatsächlich in Kändler seinen Wohnsitz gehabt habe. Der Rechten und dem Justizministerium läme es aber darauf an, den politischen Gegner unschädlich zu machen. Die Abstimmung ergab die Gültigkeitserklärung der Gesamtwahl und die Ungültigkeitserklärung des Mandats des Abg. Ewert. Dagegen stimmen Sozialdemokraten und Kommunisten. Das Abstimmungsergebnis über Ewert wird von den Kommunisten mit Protesten aufgenommen.

Zur Beratung steht darauf die Wahl von zehn Abgeordneten in die Gemeindefammer. Linkssozialisten und Kommunisten erheben heftigen Einspruch gegen den Vorschlag der Regierungsparteien, der der Linken vier und den Regierungsparteien und Deutschnationalen sechs Sitze zuspricht.

Bei einer solchen Protestrede behauptet Abg. Menner (Komm.), der Sozialdemokrat Betsche habe kürzlich geäußert, er werde gegen das Mandat Ewerts stimmen, wenn die Kommunisten nicht sein Gehalt für eine Ersatzstelle als Redakteur der Staatszeitung bewilligten.

Darauf erhebt sich Herr Kärm, der sich noch vergrüßelt, als Betsche das Wort zu einer Gegenerklärung ergreifen will. Ein Kommunist versucht, Betsche tätlich anzugreifen. Da die Ruhe nicht wieder hergestellt werden kann, wird die Sitzung unterbrochen. Nach 20 Minuten beginnt die Sitzung wieder. Abg. Dr. Wüther (D. Vp.) gibt, vielfach durch Schimpfwörter und Lärm unterbrochen, die Erklärung ab, daß die Regierungsparteien bei ihrem Vorschlag nach dem Muster des Reichstages vorgegangen seien. Danach erhalte die Linke mit 45 Abgeordneten 4 und die Rechte mit 51 Abgeordneten 6 Sitze in der Gemeindefammer. Dann erhält Abg. Betsche (Allsoz.) wieder das Wort. Sofort bringen ihn mehrere Kommunisten an und mit dem Rufe: „Du kommst heute nicht zum Wort!“ zerren sie ihn von der Rednertribüne herunter. Abgeordnete der Rechten befreien Betsche, und da allgemeine Wirrwarr herrscht, läßt der Präsident die Zuschauertribüne räumen und unterbricht die Sitzung abends.

Dann folgten längere Sitzungen des Ältestenrates. Endlich einigte man sich dahin, die heutige Sitzung überhaupt nicht wieder aufzunehmen. Dieses Ergebnis wird abends um 6 Uhr verkündet.

Die nächste Sitzung findet am Dienstag statt; in ihr wird die heutige Tagesordnung weiterverhandelt werden.

## Haushaltsberatung im Ausschuss B des Sächsischer Landtages.

Der Haushaltsausschuss B erledigte in seiner Mittwochssitzung eine Reihe von Etatkapiteln. Beim Kapitel Fernheiz- und Elektrizitätswert teilte die Regierung mit, daß Verhandlungen mit der Stadt Dresden im Gange seien, wonach vom Jahre 1928 ab die Stadt Dresden das Fernheizwerk einheitlich betreibt. Abg. Eckardt (Dnl.) begrüßte diese Aenderung, weil damit endlich eine wirtschaftliche Bewertung der im jetzigen Fernheizwerk brachliegenden Kräfteüberschüsse möglich wird. Die Sozialisten und Kommunisten beantragten, jetzt bereits über die Verwendung des freiwerdenden Wertes Beschlüsse zu fassen, wogegen sich der Ausschussvorsitzende Berg (Dnl.) mit Rücksicht auf die noch schwebenden Verhandlungen wehrte.

Ueber die Sächsische Staatsbank gab die Regierung, insbesondere Präsident Degenhardt, befriedigende Auskünfte.

Ueber Kapitel 11, Einnahmen der Allgemeinen Kassenverwaltung, berichtete Abg. Dr. Eckardt (Dnl.) sehr eingehend, wobei insbesondere auf die im Etat eingestellten Dividenden der Sächsischen Werke hinwies, vor allen Dingen wünschte er, daß die Regierung hinsichtlich der Forderungen des Sächsischen Staates an das Reich für die Uebertragung der Eisenbahn nachdrücklich für eine baldige Regelung der noch offenstehenden Forderungen einsetze soll. Der Ausschuss begrüßte diese Anregung. Von kommunistischer Seite wurde bei dieser Gelegenheit die Verwaltung der Sächsischen Werke kritisiert. Die Abgg. Dr. Eckardt und Berg (Dnl.) wünschten die eingehende Behandlung der Sächsischen Werke bei dem eigentlichen Kapitel und betonten, daß ihre Einstellung zu den Sächsischen Werken bei dieser Gelegenheit eingehend dargelegt würde. Ein kommunistischer Antrag, sämtlichen Arbeitern und Angestellten der Sächsischen Werke einen jährlichen Erholungsurlaub im „Raupenneß“ zu gewähren, wurde abgelehnt. Dagegen wurde ein Antrag Lippé angenommen, der die baldige Vorlage eines Stammbaumes der A.S.W., ihrer Direktoren und Aufsichtsratsmitglieder in den einzelnen Tochtergesellschaften wünscht. Die weiteren Verhandlungen über die Sächsischen Werke werden nach Vorlage dieser Unterlagen und des Geschäftsberichtes über das Jahr 1926 im Ausschuss erfolgen.

Eine längere Aussprache entwickelte sich beim Kapitel 8, Staatliche Kraftwagenlinien. Abg. Dr. Eckardt (Dnl.) stellte an die Regierung eine Reihe von Fragen wegen der Kraftwagenverkehrs-gesellschaft Freistaat Sachsen und der geplanten Errichtung neuer, sogenannter Güterlinien in Gemeinschaft mit der Eisenbahn. Er betonte, daß die Regierung unter keinen Umständen der Kraftverkehrsgesellschaft Freistaat Sachsen bzw. einzelnen Unternehmern Monopolstellungen einräumt. Die Sozialisten beantragten, die vorhandene Betriebswerkstätte auszubauen und möglichst eigene Fahrzeuge darin herzustellen. Gegen die Stimmen der Bürgerlichen wurde dieser Antrag angenommen.

Ohne Aussprache wurden die Titel 10, 11 und 12 des außerordentlichen Haushaltsplans, betreffend Darlehen an die Dresdner Heberland G. m. b. H., Kapitalbeteiligung an der Deutschen Luftbanja und Kapitalbeteiligung an der Mitteldeutschen Aero-Lloyd A.G. zum Teil einstimmig, zum Teil gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

## Arbeiter und Angestellte.

Kattowitz. (Arbeiterentlassungen aus politischen Gründen.) Auf der Starbofengrube in dem jetzt zu Polen gehörigen Teil von Oberschlesien wurde 200 Bergleute entlassen, weil sie sich nicht an der polnischen Abstimmungsfeier in Kattowitz beteiligen wollten.

# Deutscher Reichstag.

(295. Sitzung.) Ob. Berlin, 24. März.

Die zweite Lesung des Haushalts des Reichsverkehrsministeriums wurde fortgesetzt. Abg. Lamm (Dnl.) berichtete über die Verhandlungen des Ausschusses und teilte dabei mit, daß in den Etat neu eingestellt worden seien zum Betriebe einer weiteren Luftverkehrslinie Berlin-Danzig-Königsberg 405.000 Mark, für die Linie Danzig-Marienburg-Elbing-110.000 Mark, zur Förderung des Luftverkehrs mit Südamerika 1.800.000 Mark. Der Redner behandelte das Kanalproblem. Früher hätte man eine Kanalschwärmerie feststellen können, jetzt sei man nüchtern geworden.

## Die umstrittenen Kanalbauten.

Preussischer Staatssekretär Dr. Weismann gab im Namen der am Mittelkanal interessierten Länder Preußen, Sachsen, Braunschweig und Anhalt die Erklärung ab, daß das Reich hätte sich durch Staatsvertrag verpflichtet, den Mittelkanal einschließlich des Südfügels zu bauen. Diese Verpflichtung sei die Voraussetzung für die Ueberlassung der Wasserstraßen an das Reich gewesen. Finanzielle Einwände könne das Reich bezüglich des Südfügels nicht erheben, da für andere Wasserbauten, deren Bedeutung sich mit der des Mittelkanals nicht vergleichen lasse, erhebliche Mittel vorhanden seien. In der beantragten Streichung des Südfügels und der für den Wasserbedarf des Mittelkanals notwendigen Kanalisierung liege eine schwere Gefährdung des Mittelkanals. Gegen den Verstoß des Reiches gegen den Staatsvertrag erheben die vier Länder energischen Einspruch.

Abg. Schumann-Frankfurt a. M. (Soz.) meinte, von der künftigen Tarifpolitik der Reichsbahn werde es abhängen, in welchem Umfange Kanäle zu bauen seien. Der Redner trat für den Ausbau der Wasserstraßen, besonders der Ober-, ein. Leider würde durch den Abbruch des Südfügels beim Mittelkanal die Vollendung des Gesamtwerkes auf Jahre hinausgeschoben.

Abg. Lejeune-Zung (Dnl.) erklärte, die Streichungen bei den Kanalpositionen seien nicht aus irgendwelcher grundsätzlichen Kanalfeindschaft der Regierungsparteien erfolgt, sondern unter dem harten Zwang der finanziellen Lage des Reiches. Der Redner verwies dann auf die schlechten Verhältnisse gegen den Mittelkanal. Mit wachsender Sorge sähe vor allem Ober- und Niederschlesien der Vollendung des Kanals entgegen. Der Redner verlangte den Ausbau der Ober- oder zu einer leistungsfähigen Verkehrsstraße und die Schaffung eines großen einheitlichen Verkehrsplanes für den Osten, um die Schäden des Mittelkanals wieder auszugleichen und den Ostprovinzen einen festen wirtschaftlichen Rückhalt zu geben.

Abg. Wieser (Ztr.) meinte, daß neben der Reichsbahn ein großes Kanalnetz bestehen könne. Beim Bau des Mittelkanals müßten aber die Interessen Schlesiens unbedingt gewahrt und auch das Rheingebiet wirtschaftlich lebensfähig erhalten werden. Auf dem Gebiet der Luftfahrt darf Deutschland nicht hinter anderen Ländern zurückbleiben.

Abg. Dr. Göttemeier (D. Vp.) berichtete die Fortschritte auf dem Gebiet der Luftfahrt als erfreulich, da eine Reihe einschneidender Hemmnisse jetzt beseitigt seien. Hoffentlich habe das Ministerium bei der Schiffahrt ebenfalls eine glückliche Hand. Es läme darauf an, den alten deutschen Anteil an der Seeschiffahrt wiederzugewinnen. Die Streichung der Mittel für die Schiffbarmachung der Weser sei unverständlich. Das große deutsche Verkehrsproblem sah der Redner in der Ueberwindung der Zuführung deutscher Güter zur Küste.

Dr. Wieland (Dcm.) fragt nach der längst versprochenen Deutschrift über die Bildung eines Ministeriums der Technik. Der Redner verlangte von der Regierung einen klaren Plan, wie sie sich die weitere Verkehrsentwicklung dachte. Die Kraftfahrzeugsteuer sei ungerecht.

Abg. Mollath (Wirtsh. Vg.) verlangte, daß bei Aenderung der Kraftfahrzeugsteuer auch die Eingaben der großen Organisationen der Gewerbetreibenden sorgsam beachtet würden. Der Redner kritisierte dann die Tarifpolitik der Reichsbahn und verlangte, daß die Gewerbeordnung auch auf die Reichsbahnberriebe Anwendung findet. Die Beteiligung des Reiches an den Kraftverkehrsgesellschaften läme unzulässigem Wettbewerb gleich.

Abg. Dauer (Waver. Vp.) verwies auf die standaldischen Zustände des deutschen Straßennetzes, besonders in Bayern. Die Länder seien infolge ihrer beschränkten Mittel nicht in der Lage, grundlegend Wandel zu schaffen.

## Keine Chauffeegelder mehr für Kraftfahrzeuge.

Die Beratung des Finanzausgleichs.

Im Steuerausschuss des Reichstages, der sich mit der Einzelberatung des Finanzausgleichs beschäftigt, beantragten die Regierungsparteien, daß Chauffee- und ähnliche Begeegelder von Kraftfahrzeugen für die Benutzung öffentlicher Wege und Brücken nicht erhoben werden dürfen. Die Länder haben die auf sie entfallende Kraftverkehrssteuer zu Zwecken der Unterhaltung der öffentlichen Wege zu verwenden; sie können die Steuer auch zu Zwecken der Unterhaltung der öffentlichen Brücken verwenden.

Nachdem von der Regierung erklärt worden war, daß Ausnahmen von dem Verbot der Wege- und Brückengelder in Zukunft nur mit Zustimmung des Reichsrates und eines Ausschusses des Reichstages bewilligt werden können, wurde der Antrag angenommen.

## Hundertjahrfeier Bremerhavens.

Bremen und seine Hafenstadt an der Unterweser rüsten sich für das Jubiläum der Gründung Bremerhavens. Der weitblickende Bürgermeister Johann Smidt schloste Bremen 1827 durch geschickte Verträge mit dem hannoverschen Staat das Ausfalltor an der Weser, das unter gewaltigen pekuniären Opfern zu einem der bedeutendsten Überseehäfen, zu dem größten deutschen Passagierhafen ausgebaut wurde. Am 30. April dieses Jahres werden Senat und Bürgerschaft von Bremen, Magistrat und Stadtverordnetenkolleg von Bremerhaven die Jahrhundertfeier festlich begehen. Das Programm sieht eine Beschichtigung neuer und alter Hafenteile der Stadt, eine Gedenkfeier im Stadttheater, einen Festakt vor dem Bürgermeister-Smidt-Denkmal, eine Veranstaltung in der Stadthalle, eine Festvorkelluna im Stadttheater, Fackelzug u. a. vor.

## Börse und Handel.

Alltägliche Berliner Notierungen vom 24. März.

\* Börsenbericht. Der Verkehr hielt sich in ziemlich engen Grenzen, die Kurse erlitten aber vielfach eine weitere Aufbesserung. Spezialwerte waren zum Schluß sogar hauffierend. Der Geldmarkt befindet sich weiter in günstiger Verfassung, tägliches Geld war zu 3-5% reichlich angeboten, monatliches Geld stellte sich auf 7-8,50%.

\* Devisenbörse. Dollar 4,20-4,22; engl. Pfund 20,43-20,49; holl. Gulden 168,43-168,85; Danz. 81,72 bis 81,92; franz. Franc 16,48-16,52; Schweiz. 80,93 bis 81,13; Belg. 58,48-58,62; Italien 19,37-19,41; schwed. Krone 112,70-112,98; dän. 112,27-112,55; norweg. 109,81 bis 110,09; tschech. 12,45-12,49; österr. Schilling 59,21 bis 59,35; poln. Loty (nichtamtlich) 46,88-47,12.

## Produktenbörse.

Berlin, 24. März. Nachdem die überseeischen Märkte zunächst recht schwache Kurse meldeten, kam vermehrt zweithändiges und teilweise auch ersthändiges Angebot in Getreide und Roggen zu ermäßigten Kursen heraus. Es wurden vermehrte Umsätze, besonders in Roggen, getätigt auf Abgaben im Zeitmarkt hin. Für deutschen Weizen hat die Frage Polens nachgelassen, da von den bisher abgeladenen Partien viel dort eintrifft. Dagegen ist die polnische Kaufkraft für deutschen Roggen wieder lebhafter, so daß Ware, die in den der polnischen Grenze nahe liegenden Stationen sich befindet, höhere Preise als in den für Berlin in Frage kommenden Stationen erzielt. Im Zeitgeschäft haben sich die Weizenpreise leicht befestigt. Für Roggen waren diese teilweise gleichfalls etwas höher. Gerste blieb unverändert. Dafer in den Forderungen hoch gehalten und anderweitig besser unterzubringen als hier. Weht wenig verändert.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	24. 3.	23. 3.		24. 3.	23. 3.
Weiz., märk. pommerfch.	266-269	266-269	Weizl.f.Br.	15,2	15,2
Roggen, märk. pommerfch.	245-249	244-246	Roggl. f.Br.	15,0	15,0
westpreuß.	—	—	Raps	—	—
drauerfste	214-242	214-242	Leinsaat	—	—
Futtergerste	192-205	192-205	Witt.-Erbsen	42-59	42-59
Hafer, märk.	198-206	198-206	U.Speiseerb.	30-32	30-32
westpreuß.	—	—	Wintererbsen	22-23	22-23
Weizenmehl v. 100 kg fr.	—	—	Bulschchen	20-22	20-22
Wn.br.infl.	—	—	Ackerbohnen	20-22	20-22
Sad (feinst.)	—	—	Widen	22,0-24,0	22,0-24,0
Wrt. u. Not	34,2-36,5	34,2-36,5	Lupin., blaue	13,5-14,5	13,5-14,5
v. 100 kg fr.	—	—	Lupin., gelbe	15,0-16,0	15,0-16,0
Berlin br	—	—	Seradella	21,5-24,0	21,5-24,0
infl. Sad	32,7-34,7	32,7-34,7	Kapelfuchen	15,5-17,5	15,5-17,5
			Leinfuchen	20,0-22,0	20,0-22,0
			Federichst.	11,9-12,2	11,9-12,2
			Sova-Schrot	18,9-19,4	18,9-19,4
			Form. 30,70	—	—
			Kartoffelftd	30,0-30,5	30,0-30,5

## Strafanträge im Wilms-Prozess.

(10. Tag.) § Berlin, 24. März.

Im Wilms-Prozess beantragte der Staatsanwalt gegen Fuhrmann, Klapproth und Umhofer die Todesstrafe wegen Mordes, gegen Oberleutnant Schulz gleichfalls die Todesstrafe wegen Anstiftung zum Mord, gegen von Poser wegen Beihilfe drei Jahre Zuchthaus, gegen Stautien und Budzinski Freisprechung.

Die Plädoyers der Staatsanwälte.

Die Verhandlung begann sofort mit den Anklagereden der Staatsanwaltschaft. Als erster ergriff Erster Staatsanwalt Nombrecht das Wort. Gegenstand dieser Hauptverhandlung, so erklärte er, war einer jener grausigen, unheimlichen Mordmorde, im Volksmunde „Kememorde“ genannt, die seit geraumer Zeit die Öffentlichkeit erregt und in Atem gehalten haben. Es konnte nicht wundernehmen, wenn die Erregung, die sich der genannten Öffentlichkeit, der Parlamente und der Presse bemächtigt hatte, auch in der Hauptverhandlung sich widergespiegelt hat.

Erster Staatsanwalt Nombrecht überließ das Wort dann dem Staatsanwaltschaftsrat Laffer, der nimmere die Anklage gegen die des gemeinschaftlichen Mordes und der Beihilfe dazu beschuldigten Angeklagten vertrat, während sich Erster Staatsanwalt Nombrecht die Anklage gegen Schulz wegen Anstiftung zum Mord selbst vorbehielt. Staatsanwaltschaftsrat Laffer gab zunächst einen kurzen Überblick über den Sachverhalt.

Von den näheren Umständen dieser Art, so betonte der Anklagevertreter weiter, steht bisher nur fest, daß Wilms am 9. Juni 1928 von Oberitz nach Spandau gebracht worden ist, während bisher nicht bekannt war, wie lange er in Spandau war und wann die Tat verübt worden ist. Die Hauptverhandlung hat nimmere einwandfrei ergeben, daß der Mord in der Nacht vom 18. zum 19. Juli 1923 verübt worden ist. Wahrscheinlich ist Wilms am 11. oder 12. Juli von Spandau nach Rathenow gebracht worden, und zwar von Umhofer und Fahbusch. Eine Woche später erhielt von Poser, der Führer des Kommandos Rathenow, dem Schulz seinerzeit telefonisch das Eintreffen Wilms' angekündigt hatte, wiederum telefonisch von Schulz die Nachricht, daß unter Führung des Oberleutnants Fuhrmann ein Auto nach Rathenow zur Aushhebung eines kommunistischen Waffenlagers kommen werde; Wilms sei dazu einzuteilen.

Zwei Mörder fehlen auf der Anklagebank: Fahbusch und Budzinski. Es ist deshalb kein Wunder, daß von den Angeklagten und von den Entlastungszeugen die Hauptschuld auf Fahbusch und Budzinski geschoben wird. Das kann uns hier nicht beirren. Für uns sind neben diesen beiden Fuhrmann, Umhofer und Klapproth ebenfalls Mörder, während von Poser, Stautien und Budzinski Beihilfe zum Mord beinahe haben.

## Der Sommerfelder Mordprozess.

§ Guben, 24. März.

Im Prozess wegen des Sommerfelder Mordes verurteilte das Gericht wegen schweren Raubes mit Todeserfolg im Sinne des § 214 den Angeklagten Sommer zu fünfzehn Jahren Zuchthaus und den Angeklagten Lieberenz zu zehn Jahren Zuchthaus. Außerdem wurde auf zehnjährigen Ehrverlust erkannt.

Erstmann erregte bei dem Publikum die Aufmerksamkeit der beiden Mörder, die am 31. Januar an dem Ehepaar Tschente in Sommerfeld jene furchtbare Tat begingen. Zuerst erzählt der Angeklagte Sommer über seinen Lebenslauf, er berichtet von dem Leben in der Fürsorgeanstalt. Er nennt den zweiten verbrecherischen Zungen neben sich auf der Anklagebank seinen Kompagnon, Herrn Lieberenz. Er sagt an einer Stelle: „Ich weiß nicht, ich habe gegen Frauen immer so ein gewisses Vorurteil gehabt.“ Als ihn der Vorsitzende fragt: „Wie haben Sie es eigentlich bei Tschente, als Sie dort in der Lehre waren, gehabt?“ antwortet er: „Ich kann sagen, recht gut. Allerdings mußte ich im ersten Jahre abends immer um 9 Uhr zu Hause sein. Ich habe das auch ungefähr eingehalten, weil man mir versprochen, daß ich im zweiten Jahre größere Freiheiten hätte.“ Von Neue weiß er nichts. Er erklärt: „Leider ist die Sache nicht ungeschicklich zu machen.“ Als er befragt wird, wer bei dem Einbruch der Anführer war, sagt er nicht ohne selbstgefälligen Schwung: „Ich voran!“ — Lieberenz ist nur die Hilfe, der zweite, gewesen. Sommer erzählt jede Einzelheit. Wie sie in der Laube saßen und warteten, bis Luise im Hause wurde; wie sie einstiegen; wie sie das Gespräch der beiden Ehegatten im Schlafzimmer belauschten, wie die Tschentes kamen, wie sie beide abgetan wurden.

Nach der Vernehmung einiger belangloser Zeugen wurde auf die weiteren Zeugen verzichtet. Der Vorsitzende erklärte die Beweisaufnahme für geschlossen.

Der Oberstaatsanwalt hielt seine Anklagerede, die zehn Minuten in Anspruch nahm. Von vorzüglichem Mord könne keine Rede sein. Die Angeklagten hätten beschloffen, eventuell Widerstand mit Gewalt zu brechen. Die Ueberlegung scheide aus. Sie seien schuldig des schweren Raubes in Tateinheit mit Mord gemäß § 214. Daber beantragte er für Sommer, der der geistige Vater des Planes gewesen und bei dem auch noch in Betracht käme, daß er bei Tschente angestellt war und es dort gut gehabt hat, 15 Jahre Zuchthaus, für Lieberenz 10 Jahre Zuchthaus, für die gleiche Zeit die Abschreibung der bürgerlichen Ehrenrechte.

# Edeners Nordpolfahrt aufgegeben?

Statt dessen Weltumfliegung geplant. Wie eine noch unbefestigte Meldung besagt, soll Dr. Edener planen, mit dem gegenwärtig in Friedrichshafen im Bau befindlichen neuen Überzeppelin eine Weltumfliegung durchzuführen. Der neue Zeppelin, der die Bezeichnung „L. 3. 127“ führen wird, war ursprünglich für den Nordpolfahrt bestimmt und für diesen Zweck sind, wie noch erinnerlich, Sammlungen in ganz Deutschland veranstaltet worden, die ein Gesamtergebnis von zweieinhalb Millionen Mark lieferten. Dr. Edener und die Beamten der deutschen Abteilung der „International Society for Exploration of the Arctic“ konnten sich angeblich über die Einzelheiten des Planes nicht einigen und der Nordpolfahrt würde wohl deshalb aufgegeben werden. Statt seiner soll die Umfliegung der Welt mit dem neuen Zeppelin stattfinden, wie behauptet wird. Was den Bau des Luftkreuzers anbetrifft, so dürfte er voraussichtlich gegen Ende des Sommers fertiggestellt sein. Die Antriebskraft ist Gas anstatt der bisher üblichen flüssigen Betriebsmittel.

# Lastauto mit 20 Arbeitern umgestürzt.

7 Tote, 18 Verwundete.

Ein Lastauto, das 70 Arbeiter von der Arbeitsstätte nach Hause beförderte, stürzte auf der Chaussee zwischen Rudowa-Sachisch und Gellenu in eine Schlucht und begrub sämtliche Insassen unter sich. Es konnten sieben Tote und 18 Verwundete geborgen werden.

Das Unglück ereignete sich in einer scharfen Kurve der ansteigenden Straße. Aus bisher unaufgeklärten Gründen riß plötzlich die Stütze des Lastautos, die Bremse versagte und der Wagen raste rückwärts bergab, geriet an einer Brücke aus der Fahrbahn, durchbrach das Geländer und stürzte von der Brücke herab in die Schlucht. Die Verunglückten sind in Gellenu beheimatete Arbeiter der Mechanischen Weberei Christian Dierig in Rudowa-Sachisch. Der Lenker des von einer Automobilsfirma gestellten Kraftwagens, Chauffeur Jansa, ist verschwunden, man vermutet, daß er über die Grenze geflüchtet ist.

# Tages-Chronik.

Die Zoppoter Bürgerchaft gegen das Spielfasino. Der Zoppoter Bürgerverein hat an den Danziger Volkstag eine Eingabe mit 1025 Unterschriften aus allen Klassen der Zoppoter Bevölkerung zwecks Schließung des Spielfasins gerichtet. In der Eingabe, die dem Rechtsausschuß überwiesen wurde, ist das Kasino als eine Pestbube und ein Hemmschuh für die ganze freie Stadt Danzig bezeichnet. Zoppot als Badeort werde durch diesen Spielklub herabgewürdigt. Tausende von anständigen Badegästen mieden heute Zoppot wegen dieser Spielbölle.

Stürme an der bretonischen Küste. Wie Havas aus Brest berichtet, herrschen an der bretonischen Küste heftige Stürme. Der argentinische Dampfer „Triton“ ist in Seenot. Zwei Schlepper sind zur Hilfeleistung abgegangen.

Mordtat im ehemals deutschen Polen. Im Dorfe Chrental (abgetrenntes Ostgebiet) wurde der 17jährige Sohn des Gutsbesitzers von einem polnischen Knecht, dem er einen Befehl erteilt hatte, hinterrücks durch einen Dolchstoß in die Schläfe getötet.

Zyklonverheerungen in Sibirien. Ein Zyklon wütete bei Nowosibirsk, Omisk, Tomsk und Altajsk. Hausdächer wurden weithin durch die Luft getragen. Die Züge erlitten Verspätungen von zwölf bis zwanzig Stunden. Die Stadt Tomsk ist völlig ohne Licht. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt.

600 Häuser durch Feuer zerstört. In Nanqoon entstand durch einen Brand in der Küche einer Kaserne ein großes Feuer, wodurch 600 Häuser zerstört wurden. 3000 Menschen sind obdachlos. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

# Bunte Tageschronik.

Warnemünde. Zwischen Deutschland und Dänemark ist jetzt ein neues Fernsprechnetz in Betrieb genommen worden. Das Kabel überquert die Ostsee auf der Linie Warnemünde-Glebe.

Paris. In der Sorbonne fand in Gegenwart Herrtots und Bokanowitsch die Gedenkfeier des 100jährigen Todesjahres Beethovens statt.

# Kongresse und Versammlungen.

Tagung des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses. Dem in Berlin unter dem Vorsitz von Präsident Dr. Kayler zu seiner Frühjahrssitzung zusammengetretenen Deutschen Evangelischen Kirchenausschuß lagen Anträge der deutschen evangelischen Gemeinden in Bradford-England, Malaga, Valparaiso, Oshandja (Südwestsafrika) auf Angliederung an den Kirchenbund der deutschen Landeskirchen vor. Der Kirchenausschuß beschloß, diesen Anträgen stattzugeben. Die verfassungsmäßige Tagung des Deutschen Evangelischen Kirchentages, der obersten Vertretung des Bundes, wird vom 17. bis 21. Juni in Königsberg stattfinden.

Saturn, Politik und Börse. Wenn man das Sternendeuten richtig versteht, kann man ruhig schlafen, denn man hat dann sozusagen die ganze Welt in der Hand und kann kommenden unangenehmen Ereignissen vorbeugen. Der Astrologe Dr. Oeffermann behauptet, daß die Sterne auch die Börsenkurse und die Klassenlotterie beeinflussen, von der Politik und anderen bedenklichen Sachen gar nicht erst zu reden. Der schlimmste aller Planeten ist der ringgezeichnete Saturn: wo er auftaucht, gibt es Pech und Unglück. Es ist nämlich so, daß das Geschick jedes einzelnen Landes, das auf dem großen Schutafas steht, einem bestimmten Zeichen des Tierkreises untergeordnet ist: Spanien und Amerika dem Zeichen des Schützen, Österreich der Waage, Indien dem Steinbock, Rußland dem Wassermann, England den Zwillingen usw. Tritt nun der unheilvolle Saturn in eines dieser Zeichen, so kann das betreffende Land sich auf allerlei Gefahr machen. Vulkanausbrüche, Revolutionen, Weltkriege — alles wird von Dr. Oeffermann mit der Tätigkeit des Saturnus erklärt. Zum Glück hat der Saturn in dem Jupiter einen Gegenspieler, der Gutes stiftet und in bestimmten Konstellationen den bösen Einfluß seines Kollegen von der anderen Fakultät aufzuheben vermag.

# WISUND-ECHEM

Leipzig Welle 357,1. — Dresden Welle 294.

Sonnabend, 26. März.

10.30—12.00: Schulfeste zur hundertsten Wiederkehr des Todesjahres von L. van Beethoven (26. März 1827). Mitwirk.: Eva Graf (Gesang), Leo Schwarz (Violine), Konzertmeister des Gewandhausorchester, Fritz Scherel (Violoncell), Fritz Weigmann (Klavier). Gesangsbeileitung: Alfred Simon. 1. Einleitender Vortrag von Dr. A. Heuß. 2. Beethoven: Klavierkonzerte (Pathétique), Op. 13 (C-Moll). 3. Beethoven: Sechs Lieder — Die Liebe des Nächsten — Vom Tode — Die Ehre Gottes in der Natur — Gottes Macht und Vorsehung — Aufstiege. 4. Beethoven: Sonate für Violine und Klavier, Op. 12, Nr. 3 (Es-Dur). 5. Beethoven: Vier Lieder: In die Hoffnung — Ragnon — Abendlied unterm gestirnten Himmel — Bärlische Liebe (Gerrosen). 6. Beethoven: Trio für Klavier, Violine und Violoncell (D-Dur). \* 12.00: Wetterbericht und -voraussage (Deutsch und Esperanto) und Schneebereicht. \* 3.00—4.00: Deutsche Welle, Berlin. \* 3.00: Französisch für Anfänger. \* 3.35: Esperanto. \* 4.30—6.00: Nachmittagskonzert der Dresdener Rundfunkkapelle. \* 6.00 bis 6.15: Rundfunkstunde. \* 6.20—6.30: Steuerkundent. \* 7.00—7.30: Das Versicherungswesen, ein vielfach verkamierter Wirtschaftsfaktor. A. Jannott, Gotha: Die Lebensversicherung als Maßstab des Volkswohlfandes. \* 7.30: Wettervoraussage, Schneebereicht, Zeitanzeige. \* 7.45—8.15: Das Zeitalter Beethovens im Spiegel der Kultur. Musikwissenschaftler Dr. Schnoor, Dresden: Beethoven und das Schicksal der deutschen Musik. \* 8.15: Neunte Sinfonie von Beethoven mit Schlußchor über Schillers Ode „An die Freude“ für Soli, Chor und Orchester (D-Moll), Op. 125. Dirigent: Alfred Szendrei. Solisten: Klara Gerhardt-Schultze (Sopran), Meta Jung-Steinbrück (Alt), Hans Lohmann (Tenor), Reinhold Gerhardt (Bass). Chor: Leipziger Oratorienvereinigung. Orchester: Leipziger Sinfonieorchester. \* 10.00: Pressebericht und Sportsum. \* 10.15—12.00: Tanzmusik.

# Karl Schweinhöf, Billardmeister von Deutschland

Im Equitabelpalast zu Berlin siegte Karl Schweinhöf Berlin mit sieben gewonnenen, null verlorenen Partien im Kampf um die Billardmeisterschaft von Deutschland.



Land. Unser Bild zeigt den Meister beim Spiel. Er hat 2800 Bälle gespielt und Höchstserien von 169, 153 und 140 erreicht.

Berlin Welle 484, 566.

11.30: Beethoven-Gedenkfeier für die Schulen. Dirigent: Selmar Meyrowitz, v. d. Berl. Staatsoper. 1. Ouvertüre z. „Camont“. 2. Rede am Grabe Beethovens (29. 3. 1827, Franz Grillparzer). Mr. Braun. 3. Die Ehre Gottes a. d. Natur. (f. Chor und Orchester). Berliner Funkchor. 4. Die drei letzten Sätze aus der Sinfonie Nr. 6 (Pastorale). Lustiges Zusammensein der Landleute — Gewitter, Sturm — Hirtengefang. Frohe und dankbare Gefühle nach dem Sturm. 5. „Freude, schöner Götterfunken“, aus der Sinfonie Nr. 9. Berliner Funkchor, Berliner Funkorchester. \* 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 4.00: Medizinisch-hygienische Plauderei (Santitätsrat Dr. Paul Frank). \* 4.30: C. A. Röllinghoff: Negationen. 1. Fernrohrbesprechung Berlin—Hamburg. 2. Dialog aus dem Planetarium. 3. Raum ist in der kleinsten Hütte. 4. Unkel Gasmann. Gelesen vom Verfasser. 5.00—6.00: Nachmittagskonzert. Mitwirk.: Irene Ambrus (Sopran). Im Nägel: Theodor Madewen. Berliner Funkkapelle. \* 6.30: Geh. Reg.-Rat Dr. Hans Delbrück, o. Prof. an der Univ. Berlin: Bilder aus der deutschen Vergangenheit. Vom Mittelalter zur Neuzeit. (Die Erwerbung der Mark Brandenburg durch die Hohenzollern.) \* 7.00: Einführung zu der Übertragung aus der Staatsoper. \* 7.30: Zur 100. Wiederkehr des Todesjahres Beethovens. Übertragung aus der Staatsoper: „Fidelio.“ Oper in 2 Akten von Ludwig van Beethoven. Text nach Bouilly von Sommerfener und Treitschke. Dirigent: Generalmusikdirektor Erich Kleiber. Regie: Karl Holz. Dor. Fernando, Minister: Herbert Janssen. Don Pizarro, Gouverneur eines Staatsgefängnisses: Leo Schückendorf. Florestan, ein Gefangener: Fritz Soot. Leonore, seine Gattin, unter dem Namen „Fidelio“: Frieda Leiber. Rocco, Kerkermeister: Otto Selgers. Marzelline, seine Tochter: Else Knepel. Jaquino, Pförtner: Walbemar Hente. Offiziere, Soldaten, Staatsgefängnis, einige Meilen von Sevilla.

Königs wusterhausen Welle 1250.

11.30—12.30: Beethoven-Fest für die Schule. Übertragung aus Berlin. \* 3.00—3.30: Französisch. \* 3.30—4.00: Esperanto. \* 4.00—4.30: Prof. Dr. Zing. Hoff: Flugzeugbau. \* 4.30—5.00: Prof. Dr. F. Lampe: Europäischer Filmkongress. \* 5.00—5.30: Staatssekretär Prof. Dr. Hirsch: Auswirkung des Dawes-Planes für die Beamtenschaft. \* 5.30—6.00: Schriftsteller Hr. Wendel: Vom Einfluß der Arbeit und ihrer Technik auf die Sprachbildung. \* 6.00—6.30: Dr. Hans Sachs: Der Einfluß weltlicher Vorgänge auf die Loerung der Bühne. \* 6.30—7.20: Prof. Dr. Naumann, Frankfurt: Frühgermanische Dichtung. \* Ab 7.30: Übertragung aus Berlin. Stettin Welle 252 bringt das gesamte Berliner Programm.

# Keine Erhöhung der Gewerbesteuerbeiträge.

Berlin. Im Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages wurde durch den Vertreter der Reichsregierung bekanntgegeben, daß vom Reichsrat eine Verordnung verabschiedet worden ist, wonach die Beitragsdauer der Krisenförderer bis zum 30. Juni d. J. verlängert wird. Anträge auf Erhöhung der Beiträge für Erwerbslose sind sämtlich abgelehnt worden. Es bleibt sonach bei den gegenwärtigen Beiträgen.

# Stimmen aus dem Leserkreise.

(Unter dieser Rubrik werden alle uns aus unserem Leserkreise zugehenden, die Allgemeinheit stark interessierenden Abhandlungen über örtliche Angelegenheiten veröffentlicht.)

# Ein „Ewig-Feuerturm“ auf dem Winterberg als „Wacht an der Elbe“

Von Peter Johannes Thiel, Bad Schandau.

(Um Nachdruck wird gebeten.)

Die Nachricht von dem Bau einer Bergbahn auf den Winterberg als unseren höchsten Grenzberg in der Sächsischen Schweiz gegen die Tschechoslowakei hat in mir einen alten, lieben Plan wieder geweckt, den ich bisher heimlich in meinem Bufen verborgen hielt. Als Rheinländer, der ich die Errichtung des Niederwalddenkmals bei Rüdesheim am Rhein und vorher den deutsch-französischen Krieg miterlebt hatte, war es mir so aufgefallen, daß die Bewohner des Bades Schandau offenbar noch keine Ahnung zu haben schienen, wie ihr Grenzstädtlein das vom Völkerschiedal berufene Fleckchen Erde ist, wo ein Nationaldenkmal als „Wacht an der Elbe“ gegen die Völkerverwanderung der Slawen ein Heiligtum für alle Deutschen werden könnte. Die „Wacht am Rhein!“ Dort auf den von Nebeln umschlungenen Hügeln beim Binger Loch, wo sich der Rhein in grauen Vorzeiten mit Sturmesbrandung freie Bahn durch den Schiefer des Hunsrückes und Taunus hindurchwühlte und wo seit den Römerzeiten die romanische Völkerverwanderung durchzubranden versuchte, steht die Wacht am Rhein in Erz gegossen und auf Felsenfundamenten hoffentlich für ewige Zeiten allen Deutschen als Mahnung: „Von der Maas bis an die Memel, von der Elbe bis an den Belt!“ Wenigstens haben die jüngsten Romanen bei ihrem wohlgegangenen Durchbruch über den Rhein dieses Ewigkeitsdenkmal nicht anzutasten gewagt! Aber wie traurig sieht es heute rings um die stolze Germania aus! Bei meinem jüngsten Besuche vor einigen Jahren während der Inflation vernahm mein nur ein deutsche Laute gewöhntes Ohr bei allen Besuchern nur ein Klauerwelsch aus aller Herren Ländern, die sich nun als die Freiwerber der stolzen Germanenbräut einander beglückwünschten! Und unten aus dem Tale, wo der alte Vater Rhein sein ewiges Lied von deutscher Treue vergebens singt und wo einst aus vielen tausend Röhren der Sang erscholl: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein! Fest steht und treu die Wacht am Rhein!“ vernahm ich den schrillen Trompetenton französischer Kriegssignale!

Doch ich wollte ja von der „Wacht an der Elbe“ schreiben. Da haben die lieben Bad Schandauer mit vielen Mühen und Kosten nach der warmen Wasserquelle geholt, die irgendwo durch ein Naturwunder mit den Warmquellen jenseits der böhmischen Grenze, mit Tepliz und Karlsbad in Verbindung stehen sollte, eine Goldquelle, die auch so einen Goldstrom über das Heimatstädtchen laden sollte. Schade, daß es vergebens war! Aber ob die lieben Bad Schandauer nicht vielleicht darüber eine andere Goldquelle ein wenig vergessen haben, die ebenso warm, ja noch wärmer diesseits wie jenseits der Wasserscheide des Elbsandsteingebirges fließt, das warme deutsche Blut in Herz und Adern der Sudetendeutschen und der Sachsendeutschen? Ist nicht das Elbsandsteingebirge die Durchbruchsstelle der böhmischen Gewässer als „Elbe“ in das Sachsenland und gieren nicht die slawischen Böhmen gerade durch dieses Einfallstor nach der Weide, nach Dresden und elbwärts bis Hamburg wie einstens die Hussiten? Wird sich der gemüthliche Sachsenstamm, der einst unter Wittenkind erzähret war, ebenso weich wie sein Elbsandstein erweifen und den Durchbruch in naher oder ferner Zeit gelingen lassen? Nein?

Ja, wo ist dann die „Wacht an der Elbe?“ Oder sollen Eure Kinder und Kindeskinde dermaleinstens von ihren Vätern sagen, daß sie zu feige, zu slavisch, zu buckelbückiger waren, als daß sie an die Wacht an der Elbe gedacht haben? Ja da schreit man von protzigem Herausfordern der Nachbarn, von Größenwahn, von Verleugung des fremden vaterländischen Stolzes und das zu derselben Zeit, wo Poincaré und Mussolini, wo Polen und Tschechoslowaken, wo sogar Litauer und Belgier das alles als ihr selbstverständliches Recht von nationalem Selbstbewußtsein halten und ordentlich auf unjeren Buckeln das beweisen!!! Das ist keine Frage von Monarchie oder Republik, von Schwarz-weißrot oder Schwarz-rot-gold, von Kapitalisten oder Proletariern! Ich bin der festesten Ueberzeugung, daß nur wenige Jahre vergehen und — der deutsche Arbeiter hat die Führung in der endlichen Verwirklichung unseres „Großdeutschenland von der Maas bis an die Memel, von der Elbe bis an den Belt, so weit die deutsche Junge klingt,“ übernommen! Dieselben Arbeiter, die vor dem Kriege bei unjeren Kolonialfragen nicht genug das Selbstbestimmungsrecht aller Völker, auch der Hottentotten, gefordert haben, werden in paar Jahren unjere deutsches Selbstbestimmungsrecht ebenso eifrig durchzuführen und — durch den Einfluß der Deutschösterreicher und aller deutschen Grenzgebarn auch verwirklichen!

Ihr Bad Schandauer wollt eine Bergbahn auf den Winterberg bauen? Baut zuerst das deutsche Volksdenkmal der „Wacht an der Elbe“ auf Eurem Winterberg, aber nicht in Form einer alljugerlichen Frauengestalt, wie sie sich wenigstens unten vom Rhein ausnimmt, sondern als einen ewigen Turmfels für ein ewiges Feuer, das nicht erlöschen darf, so lange die Sachjen noch ein deutsches Wort singen dürfen und warmes deutsches Blut durch ihre Adern rollt. Die Bismardtürme wollen nur zum 1. April als Bismards-Gebenttag das deutsche Feuer auflohen lassen. Bei den alten Germanen war es eine üble Vorbedeutung, wenn das Feuer auf ihrem heiligen Herd erlosch. Es ist ein frommer Brauch, in katholischen Kirchen das „Ewige Lämpchen“ niemals ausgehen zu lassen. Wohl! Laßt auch das „Ewigfeuer“ Eurer Denkmalstürme ebenso wenig erlöschen, als Eure heiße Liebe zu Eurem Vaterland! Errichtet an allen bedrohten Punkten der so widernatürlich eingegengten Grenzen solche „Ewigfeuer“-Türme, nicht nur bei Bad Schandau als Elbewacht, sondern auch in Beuthen und Bentzen gegen Polen, vor Cuppen-Malmedy gegen Belgien, in Saarbrücken gegen Frankreich, in Flensburg gegen Dänemark, in Tilsit gegen Litauen, vor allem auf der Zugspitze als Wahrzeichen des „Ap ewig ungedeckt!“ zwischen Deutschland und Deutsch-Oesterreich! Aus ihren Feuerbeden sollen die Flammen bei Tag und Nacht jahraus und jahrein bis in alle Ewigkeit lohen und in weiteste Nachbarschaft das Lied der „Deutschen Wacht“ künden. Rings um die Ewigfeuer-Türme je ein Festplatz in Riesenausmaßen, der Hunderttausende fassen kann! Die Techniker mögen erfinden, wie dieses Ewigfeuer angeheben und wirksamsten und gegen Regen, Wind und Schnee geschützt unterhalten wird, ob als Blitzfeuer wie bei dem Helgoländer Leuchtturm oder als Waberlohe wie bei den Bismardtürmen.

Und nun Ihr Schandauer! Wer fühlt sich berufen zur Gründung eines Ausschusses für Eure „Wacht an der Elbe“, für Errichtung eines solchen Ewigfeuer-Turms inmitten einer weiten gerodeten Hochfläche des Winterberges als Ziel der späteren Bergbahn? Wer baut statt in die Tiefe nach Wasseradern in die Höhe empor zur Sonne mit deutschen Waberlohen?

# Ludwig van Beethoven

Von Professor Dr. Wilibald Gurlitt,  
Direktor des Musikwissenschaftl. Instituts der Universität Freiburg.

Was wir heute gemeinhin unter Musik und ihrer Stellung im Geistesleben zu verstehen pflegen, steht — die einen werden sagen: „leider“, die andern: „glücklicherweise“ — in einem noch allenthalben lebendigen Traditionszusammenhang mit der Musik und Musikanschauung des deutschen Idealismus, jener großen geistigen Revolution, die in drei geschichtlichen Entwicklungsphasen (Mannheimer Sturm und Drang, Wiener Klassik, Sächsische Romantik) eine einheitlich durchlaufende Bewegung in der Musik umfaßt. In diesem Zusammenhang einer (leider noch ungeschriebenen) Musikgeschichte des deutschen Idealismus, die etwa um 1770, dem Geburtsjahre Beethovens, Sölkers und Hegels, im Sturm und Drang der Mannheimer Symphoniker und ihres Stützpunktes (Schobert, J. Christian Bach), wie in der Geniezeit der Gluck, H. C. Emanuel und W. Friedemann Bach einen ersten und kraftvollen Aufschwung und in der höchstvergeistigten Spätromantik des jungen Robert Schumann um 1840 ihre letzte und zarteste Blüte erlebt, bildet die in Beethoven gipfelnde Wiener Klassik den unbestreitbaren Höhepunkt. Lassen sich die Anfangs- wie die Endphase dieser deutschen Bewegung in der Musik kennzeichnen als einen Sieg der freien, poetisierenden, irrationalen Phantasiekräfte, sei es, wie im Zeitalter des Sturms und Drangs und der musikalischen Geniemänner: über die rationalen Formkräfte des generalbasmäßig gebundenen Stils der ausgehenden Barockzeit (Epochen Sebastian Bachs und Händels), sei es wie im Zeitalter der Romantik über den neuen Rationalismus des klassischen Formbaues in der Richtung auf Steigerung der irrationalen Elemente der Melodik, Harmonik, Rhythmik, Metrik, Klanggebung und auf die äußerste Poetisierung der Musik, so zeichnet sich die Wiener Klassik durch eine gewisse Gleichgewichtslage zwischen den dionysischen und den apollinischen, den befreienden irrationalen und den bindenden rationalen Mächten aus: einen geistesgeschichtlichen Zustand, den sie mit der Weimarer Klassik der deutschen Dichtung, ihrer Weltanschauung, ihrer Kunstform, ihrem Stilcharakter gemeinsam hat.

Auf diesem geistesgeschichtlichen Hintergrund zeichnet sich das Problem „Beethoven als Klassiker“ ab, wobei klassisch nicht als Werturteil, sondern als Stilbegriff verstanden sein soll.

Die Meister des Sturms und Drangs waren seine Lehrer; die Meister der Romantik seine Schüler, einschließend Richard Wagner, den man als jung- und neudeutschen Realisten, Generationsgenossen Bismarcks, Berdis, Hebbels, Menzels ganz zu Unrecht mit dem Spätromantiker Schumann in einem Atem nennt. Ihm verdanken wir ein literarisches Porträt Beethovens, das durch seine vielfach noch heute wirksame Uebersetzung der dionysischen Züge Beethovens den Meister geradezu romantisiert, während die neuere geisteswissenschaftliche Musikgeschichtsforschung bemüht ist, in ihm mehr den Apolliniker, den Künstler des besonnenen Gestaltens, des weisen Kunstverständes, kurz: den Klassiker zu erblicken, — auch in dem sog. „letzten Beethoven“. In so vielfältiger Wechselwirkung mit dem Geiste der Romantik die ganz verinnerlichten Werke der letzten Schaffensperiode des Meisters (1824—27) auch stehen mögen, so behält doch stets, wie Schumann sagen würde, Florestan (der Klassiker) gegenüber Eusebius (dem Romantiker) das letzte Wort, und wird z. B. in der Tokata mit Fuge von op. 110, in der Chorbehandlung von op. 123, in den Saitenelementen von op. 124, in der Choralbearbeitung von op. 132 der romantische Stilentsatz verdrängt durch auffallend archaisierende Züge einer Art Neubarock-Händelscher Prägung. Dazu kommt, daß man über diese stilistischen Feststellungen hinaus angeht, der letzten Werke Beethovens von der Eigentümlichkeit des Altersstils großer gestaltender Künstler (Rembrandt, Bach, Goethe), zwischen den Zeiten zu stehen, sprechen kann, weil Beethoven, obwohl er nicht älter als 57 Jahre geboren ist, ähnlich wie Schumann, ein in seiner Geistesepoche spät Lebender war; beide „erfüllten“ ihre Zeit: Schumann die Romantik, Beethoven die Klassik; beiden eignet der besonders deutsche Sinn für alles Letzte, Späteste, für das langsame, tief eingrabende Konsequenzziehen aus einer vorgegebenen Problematik, hier der romantischen, dort der klassischen.

Beethoven zählte 12 Jahre, als die Wiener klassische Schule mit dem 27jährigen Mozart und dem 50jährigen Haydn zur Weltgeltung gelangte, und fühlte sich mit 22 Jahren berufen, aus seiner Bonner Heimat auszuwandern und im Berufsweltbürger nach Wien überzusiedeln unter dem denkwürdigen Motto, das Graf von Waldstein ihm am 29. Oktober 1792 ins Stammbuch geschrieben hatte: „Lieber Beethoven, Sie reifen ist nach Wien zur Erfüllung Ihrer so lange bestrittenen Wünsche. Mozarts Genius trauert noch und beweinet den Tod seines Jünglings. Bei dem unerhörten Pagon fand er Zuflucht, aber keine Beschäftigung; durch ihn wünscht er noch einmal mit jemandem vereinigt zu werden. Durch ununterbrochenen Fleiß erhalten Sie: Mozarts Geist aus Haydns Händen. Ihr wahrer Freund Waldstein.“

Damit war Beethoven, wie er es selbst empfand, gleichsam die große Bildungsaufgabe seines Musiklebens vorgezeichnet: hineinzureifen in den von Mozart und Haydn geprägten Stil der Wiener klassischen Schule mit dem Ziele, als kommender Großmeister schaffend über ihn hinauszuschreiten. Mit dem stürmischen Temperament und der rauen Energie eines Rheinländers, dem ein schwerer Tropfen slawischer Blutes in den Adern rollte, hat er sich der Tradition seiner Kunst bemächtigt, sich im Dienst einer ihm auferlegten, nur „durch ununterbrochenen Fleiß“ zu bewältigenden Aufgabe gefühlt in dem befeuernden Bemühen, von einem hohen, schicksalsmäßigen Ziele her gezogen zu werden. Nicht wie Mozart, still von der Wurzel her wachsend, und ganz im Gegenfall zu einer Mozarts Lebensgefühl treffenden Aeußerung Goethes: „Es komme offenbar im Leben aus Leben und nicht auf ein Resultat deselben an“, fordert Beethovens Kämpfernatur gerade dieses moralische Resultat, die sittliche Leistung und macht sich Schillers Wort zu eigen: „Das Leben ist der Güter höchstes nicht.“

Woll Misträuen gegen die Außenwelt, lieber der kultur-überlirten Natur als der Menschengesellschaft sich anvertrauend, und ganz erfüllt von der Einheit und Freiheit des menschlichen Lebens, der inneren Welt, bekennt er von sich selbst: „Für dich, armer Beethoven, gibt es kein Glück von außen; du mußt alles in dir selbst schaffen; nur in der idealen Welt findest du Freunde.“ Seine innere Verwandtschaft mit dem Geiste des deutschen Idealismus, insbesondere des Idealismus der Freiheit, der die Welt von der Willenstat der sittlichen Persönlichkeit her aufbaut und begreift, war schon den Zeitgenossen so offenbar, daß sie auf eine gewisse physiognomische Ähnlichkeit der gedrungenen Figur, felsam gestrafften Form des Mundes und beherrschten, hastigen Bewegtheit Beethovens mit Fichte hinwiesen. Und dieser idealistische Grundzug seines Wesens, der ihn das naturgegründete Leid, seine harte Jugend, sein unsäglich schweres Gehörleiden, seine bittere Enttäuschung mit der Welt und den Menschen nicht als ein blindes Schicksal, sondern als etwas, das überwunden werden muß, als immer neue Stufe zur Selbstüberwindung und Vergeistigung seines Schaffens erfahren läßt, befähigte ihn zu seiner einzigartigen Stellung als erster moderner Musiker, der rein aus einer Welt des Geistes lebt und sich fühlt, nicht mehr auf Bestellung arbeitet, sondern ohne Amt und jede Unterrichtstätigkeit nur der Stimme des eigenen Innern folgt und der Welt als freie sittliche Persönlichkeit gegenübertritt, alle Bande eines bestimmten Gesellschafts- und Kulturkreises zu sprengen versucht, sich über die Völker und Konfessionen stellt, als Priester im Tempel der Muse das Sakrament einer allgemein menschlichen Kunst, Offenbarung individuellen Lebens, spendet, demgegenüber von der Menschheit Singabe und Frömmigkeit fordernd und damit die größte Weite umspannend, die dem Menschlichen gegeben ist.

Beethovens zweitanjüngung prägt sich und läßt sich nachweisen nicht nur in allen Einzelheiten seiner heroischen Lebensführung, sondern auch bis in scheinbar nebensächliche Kennzeichen des Stiles und der Technik, bis in jeden Takt, jeden ein-

zelnen Ton seiner Werke hinein, und es ist gerade an Beethovens Kunst versucht worden, Musik als Weltanschauungsausdruck zu erfassen. An Hand des Studiums seiner Satzgebäude ist seit Mozarts vielfach grundlegenden Forschungen wiederholt eindrucksvoll hingewiesen worden auf jenes titanische Ringen des Meisters um die Gestaltung seiner Werke, um den endgültigen Ausdruck eines musikalischen Gedankens, der als Einfall auftaucht und in immer neuschöpferischer, zielbewusster, oft jahrelanger Arbeit umgestaltet und durchgeformt wird, bis er strengster Selbstkritik standhält und sich der Konzeption der Großform und Ganzheit des Werkes als tragendes Glied einordnet: ein künstlerisches Verfahren, das in seiner Vereinigung mächtigster Inspiration und strengster Beherrschung der Gestaltung nur mit dem philosophischen Systembau des deutschen Idealismus, insbesondere Hegels, des Generationsgenossen Beethovens, vergleichbar ist. So kommt es auch zu der im Vergleich zur unerhöplichen Massenproduktion des Sturms und Drangs und auch noch Haydns und Mozarts auffallenden Konzentration seines Schaffens; stehen doch Haydns 104 und Mozarts 40 Symphonien nur 9, und Haydns 77 und Mozarts 28 Streichquartetten nur 16 Beethovenschen gegenüber.

Beethovens Melodik zeigt den gleichen unbandigen Drang zur Ueberwindung und Vergeistigung der naturgegründeten Elemente wie sein Leben. Sie geht nicht mit dem natürlichen Atem der menschlichen Singstimme, sondern setzt sich gewalttätig wie das bekannte Beethovensche Crescendo ( $p < p$ ) gegen die gleichmäßige Abfolge von Spannung und Lösung, Ein- und Ausatmen durch; es fehlen ihr die Ausgleichswirkungen, die gleichgewichtigen Entsprechungen motivischer Art und melodischer Richtungsgegenätze: sie hat alle dramatischen, alle Vorhalts-, Verzögerungs- und Kadenzformen des Sturms und Drangs und auch Mozarts abgestreift und sich zu der seelischen Unbedingtheit der Diatonik geläutert, worin die elementare Kraft des Beethovenschen Melos beruht; ihre einzelnen motivischen Glieder überbietet sich dauernd und sind sämtlich einseitig auf das Ende hin bezogen; kunstvoll in diese Glieder eingebaute Pausen steigern den Eindruck des ruhelosen, aber festsicheren Vorwärtsschreitens zwischen festen Pfeilern, die von straffen Vorspannungen überwölbt sind, Beethovens Rhythmus überschwingt die naturgegebenen Schwereabstufungen und summiert sich in Gliederungen in zügiger Aktivität; er kennt kein Schweifen, kein Sichverlieren; die in sich bündigen Takte wie Themengruppen reihen sich nicht, wie bei Mozart nebeneinander, sondern entwickeln sich in thematischer, motivischer Kleinarbeit und meisterhafter Variationstechnik auseinander. Der Dualismus seines Formens treibt sowohl die aus dem Widerstreit der Gegenätze erbaute Thematik und den Kontrast des Haupt- und Nebenabzweigs, sowie die einander zugeordnete Gegenfähigkeit von Adagio und Scherzo und weiterhin der paarweisen Konzeption der heroischen 3. und der idyllischen 4., der pathetischen 5. und der pastoralen 6. Symphonie aus sich heraus. Beethovens streng tonale Harmonik ordnet sich der melodischen und rhythmischen Zielstrebigkeit unter und prägt den Dualismus von Dur und Moll aufs schärfste aus; auch ihr liegt alles romantische Verweisen oder gar Schwelgen, alles Auskosten klangerfüllter Einzelwirkungen fern; auch sie unterwirft sich ebenso wie jeder melodische Vortritt, jedes rhythmische Einzelglied dem schicksalsmäßigen Zug zum Ziel her, der Beethovens gesamtes Wesen und seine künstlerische Eigenart zu deuten geeignet ist.

Beethoven hatte bekanntlich unter mancherlei Widerwärtigkeiten des Alltagslebens zu leiden, ein Umstand, der noch dadurch besonders erschwert wurde, daß ihm nie eine treuerstehende Hausfrau sein schweres Los erleichterte. Meistens bestand sich seine Häuslichkeit in großer Unordnung, die noch ärger wurde, wenn der Meister anfang, etwas zu suchen. Dann rollten die leeren Weinschalen aus den Ecken, die Manuscripte flogen durch die Luft, und seine mürrische Laune steigerte sich zum mütenden Zorn.

Einmal hatte Beethoven die Partitur einer Lieblings-Symphonie verloren, ein sauberes ins Reine geschriebenes Manuskript. Tagelang suchte er es vergeblich. Endlich fand er es, aber nicht in seinem Arbeitszimmer, sondern in der — Küche! Seine Köchin hatte nämlich — o Mitleid, verhandle der Haupt! — Butter, Wurst und andere Lebensmittel darin eingewickelt. Angesichts dieser Entweihung seines Werkes steigerte sich der Zorn des Beseinigten zur Raserei. Er erwischte eine Anzahl roher Eier, die in der Nähe lagen, und warf sie der Befürzten mit einer Flut von Scheltworten an den Kopf. Schließlich packte er die Unglückliche und lagte sie kurzer Hand zum Haupte hinaus, um sie jedoch bald danach wieder reumütig zu sich zu bitten. — a.

## Die verannte Partitur.

Während aus seiner Lebensgeschichte, seinen Briefen, Berichten von Zeitgenossen, Tagebüchern, Konversationsheften und Schizzenbüchern die künstlerische Eigenart Beethovens herausgearbeitet mit mehr oder weniger Erfolg häufig genug unternommen worden ist, fehlt es an einer musikgeschichtlich vertieften Synthese und Deutung dieser einzigartigen Musikergestalt auf Grund einer streng musikwissenschaftlichen Stilanalyse der Kunstform seiner Werke, wie sie der Leipziger Altmeister der deutschen Musikwissenschaft, Hugo Riemann, in seinen wegweisenden form- und stilkundlichen Beethovenforschungen angebahnt hat. Dieser Mangel macht sich umso empfindlicher geltend, als eine pseudowissenschaftliche Literatur fast täglich mehr um sich greift, die den geschichtlichen Beethoven und den geistigen Gehalt seiner unsterblichen Kunst und Persönlichkeit willkürlich umbildet, umdichtet, stilisiert, subjektivistisch verfälscht und die streng objektive und kritische sachwissenschaftliche Forschung durch höchstpersönliche, übersteigerte Schaumisse einer Art Musikgnosis und okkulten „Geistforschung“ zu ersetzen trachtet.

## Der spannendste Roman

dessen Geschehnisse sich in einem atemberaubenden Tempo hier abwickeln, //

## Um Hans Gildenherz

Roman von Wolfgang Markon

mit dessen Veröffentlichung wir in Kürze beginnen.

## Aus Stadt und Land.

Werkblatt für den 26. März.  
Sonnenaufgang 5<sup>22</sup> | Mondaufgang 2<sup>03</sup> A.  
Sonnenuntergang 6<sup>21</sup> | Monduntergang 9<sup>11</sup> A.  
1827 Ludw. van Beethoven gest.

## Reichspräsident v. Hindenburg an der Spitze des Ehrenpräsidiums der Dresdner Jahreschau 1927 „Das Papier“.

Der Herr Reichspräsident v. Hindenburg hat der Jahreschau mitgeteilt, daß er gern bereit ist, das Ehrenpräsidium der Jahreschau Deutscher Arbeit 1927 „Das Papier“ zu übernehmen.

## Konzerte für Erwerbslose.

Der Öffentliche Arbeitsnachweis Königstein veranstaltet für alle Erwerbslosen seines Bezirkes und deren Angehörigen drei Beethoven-Konzerte unter Mitwirkung von Konzertfängerin M. Richter-Dresden, Kapellmeister Joh. Weber-Dtrau (Klavier), Muck-Dresden (Violine) und K. Schäfer-Dresden (Cello).

Die Konzerte finden statt am 26. März 1927, abends 8 Uhr, im Gasthof „Zum tiefen Grund“ in Rathmannsdorf-Plan für die Gemeinden Rathmannsdorf, Wendischfähre, Proffen, Waltersdorf, Hohnstein, Waigsdorf und Gohsdorf. Am Mittwoch, den 30. März 1927, abends 8 Uhr im Hotel „Zum blauen Stern“ in Königstein, für die Gemeinden Königstein, Hütten, Leopoldshain, Gohrlich, Weißig, Thürmsdorf und Raichen, und am 1. April 1927, abends 8 Uhr im Kurhaus zu Bad Schandau für die Gemeinden Bad Schandau, Postelwitz, Schmiltz, Ostrau, Altendorf, Mittelendorf, Krippen, Reinhardtsdorf und Schöna.

Sämtliche Erwerbslose und deren Angehörige haben gegen Vorgeigung der grünen Kontrollkarte freien Eintritt. Trinkzwang besteht nicht.

Das Programm zu allen Veranstaltungen ist folgendes:

1. Largo con espressione für Klavier, Violine und Cello,
2. Zwei Bagatellen, Klavier solo,
3. Trio c-moll I. und II. Satz für Klavier, Violine und Cello,
4. Vortag,
5. Drei Lieder für eine Singstimme und Klavier,
6. Trio c-moll III. und IV. Satz für Klavier, Violine und Cello.

Außerdem findet für die Erwerbslosen der Gemeinden Cunnersdorf, Gohrlich, Pfaffenborn, Papsdorf, Kleinheinersdorf, Kleingießhübel, Hermsdorf, Reichstein und Rosenthal am Sonntag, den 27. März 1927, nachmittags 4 Uhr im Erbgericht zu Cunnersdorf die Aufführung des Märchenpièces „Dornröschen“ mit Musik und vollständiger Bühnen- und Kostümausstattung statt.

Es ist zu erwarten, daß alle Erwerbslosen und deren Angehörige diesen Veranstaltungen das regste Interesse entgegenbringen und vollzählig erscheinen.

— Sächsische Landesbühne — Ringhotel. Morgen, Sonnabend, den 26. März, abends 8 Uhr, beginnt die Sächsische Landesbühne ihr Gastspiel mit einer Aufführung des dreitägigen dionysischen Schwantes „Jahrmart in Pulsnitz“ von Walter Harlan, der überall bei Publikum und Presse die beste Aufnahme fand. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen René-Hilpert, Heingerling, Wolf, Hübner und die Herren René, Wolf, Heingerling, Feidler und Reihig. — Der Vorverkauf der Eintrittskarten findet zu den üblichen Geschäftsstunden in der Buch- und Papierhandlung Clemens Eigner, Markt 3, statt. Eröffnung der Abendkasse eine Stunde vor Beginn der Vorstellung. Zu den Aufführungen werden vom Zweiband S. L. die „Blätter der Sächsl. Landesbühne“ (jährlich 6 Hefte) mit den Theaterzetteln, Erläuterungen, literarischen Beiträgen hervorragender Mitarbeiter usw. herausgegeben. Die Hefte, die eingehend über die Ziele der S. L. orientieren, sind in der Vorverkaufsstelle (Clemens Eigner, Markt 3) und beim Saalbesitzer erhältlich.

— Der 23. Verbandstag des Landesverbandes gewerblicher Genossenschaften in Sachsen wird am 7., 8. und 9. Mai d. J. in Bad Schandau abgehalten. Gestern Abend fand auf Einladung der Ostsächsischen Genossenschaftsbank e. G. m. b. H. in Pirna — Zweigniederlassung Bad Schandau in Sigmund Bierstube eine vorbereitende Versammlung statt, an der außer Herren von den Direktionen mehrere geladene Gäste teilnahmen. Direktor Herrich begrüßte die Erschienenen und wies auf die Bedeutung der Mai-Tagung hin. Die heutige Zusammenkunft gelte in der Hauptsache der Ausschüsse-Bildung. Direktor Olias (Landesverband der gewerblichen Genossenschaften) dankte für die Einladung, nach Bad Schandau zu kommen und gab dem Wunsch Ausdruck, daß die Tagung in jeder Beziehung von Erfolg gekrönt sein möge. Stadtrat Heidrich begrüßte ebenfalls die Anwesenden und machte Vorschläge über die Zusammensetzung der Ausschüsse, und zwar soll ein Hauptauschuß, ein Empfangs-, Presse-, Wohnungs-, Vergnügungs- und Finanzauschuß gebildet werden. (Die Namen der in Frage kommenden Herren werden nach endgültiger Bildung der Ausschüsse bekanntgegeben.) Im Verlaufe der Aussprache, an der sich Vizepräsident Schmidt, Dir. Herrich, Dr. Baumann (Landesverband), Stadtrat Heidrich, Dir. Olias, Dachdeckermeister Ringel, Stadtrat Ulrich, Sattlermeister Eckardt und Dir. Wohlrab beteiligten, kam zum Ausdruck, daß allen Rednern an dem Gelingen des 23. Verbandstages viel gelegen ist, daß alle bemüht sein werden, den ungefähr 600 zu erwartenden Gästen die Tage zu unvergesslichen zu machen. Nächstens werden die Ausschüsse zusammentreten, um mit den Arbeiten zu beginnen.

— Werbewoche für Jugendherbergen. 250 000 jugendliche Gäste fanden im Jahre 1926 Unterkunft in den rund 160 Jugendherbergen des Gau Sachsen vom Verband für Deutsche Jugendherbergen. Damit hat sich die Zahl der jugendlichen Gäste von 13 000 im Jahre 1920 um ziemlich das 20fache vermehrt. Die Durchführung des monatlichen Wandertages in den Volksschulen wird neue gewaltige Mengen jugendlicher Gäste den Herbergen zuführen. Das Herbergswerk bedarf darum dringend des weiteren Ausbaues, um die Scharen der Raftbegehrenden aufnehmen zu können. Die Mittel für diesen Ausbau zu schaffen, kann nicht allein Aufgabe des Staates, der Bezirke und der Gemeinden sein; die gesamte Öffentlichkeit muß opferfreudig mithelfen. Die öffentliche Wohltätigkeit in diesen Dienst zu stellen, ist Aufgabe der großen Werbewoche, die der Gau Sachsen vom Verband für deutsche Jugendherbergen in der Zeit vom 7. bis 14. Mai durchführt.

Ostrau. Der M.-G.-B. Ostrau veranstaltet am Sonntag, dem 27. März, in der „Ostrauer Scheibe“ einen öffentlichen Unterhaltungsabend.

Schnitz. In der Ratsitzung am 22. d. M. verpflichtete Bürgermeister Dr. Steudner die für die nächsten drei Jahre neugewählten Ratsmitglieder Böttcher, Krause, Lehmann, Heinker, Koch, Werner und Hanfische, gleichzeitig auch Stadtrat Heinker als Stellvertreter des Bürgermeisters, nachdem die Kreishauptmannschaft diese Wahl genehmigt hat.

**Bischofswerda.** Unterstützung langfristiger Erwerbsloser. Die Stadtverordneten bewilligen für eine einmalige Unterstützung langfristiger Erwerbsloser in Naturalien 7000 M aus Wohlfahrtsmitteln. Gewährt werden Unterstützungen im Werte von 20 bis 70 Mark.

**Baugen.** Ein Ebertbild. Das Baugener Stadtverordnetenkollegium beschloß in seiner letzten Sitzung, für den großen Sitzungssaal ein Bild des ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert auf Grund eines Antrages der sozialdemokratischen Fraktion anzuschaffen. Kommunisten und Deutschnationalen stimmten gemeinsam gegen den Antrag.

**Böbau.** Durchgehende Pferde. In der Görtlicher Straße gingen die Pferde des Gärtnereibesizers Steudtner durch. Die Tiere stießen mit einem anderen Gespann so unglücklich zusammen, daß einem Pferde die Deichsel durch den Hals drang. Das Tier mußte abgetötet werden. Der Kutscher kam schwer verletzt ins Krankenhaus.

**Kamenz.** Ehrung eines Sängerveterans. Klempnermeister Otto Schiebold konnte in körperlicher und geistiger Frische sein 50jähriges Jubiläum als aktiver Sänger im Sängerbund feiern. Ihm wurde die höchste Ehrung, der Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes überreicht.

**Kaufa.** Ueberfall am helllichten Tage. Auf der sehr verkehrsreichen Königsbrüder Staatsstraße wurde in der Mittagsstunde zwischen Kaufa und Klossche eine Lehrersfrau von hier von einem gutgekleideten Mann angefallen und ihrer Handtasche mit Geldtäschchen beraubt.

**Dresden.** Zahlungsschwierigkeiten. Die in Dresden erscheinende Sächsische Volkszeitung, das Organ der sächsischen und thüringischen Katholiken, ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten und hat am 24. d. M. den Konkurs angemeldet. Hierzu schreibt eine Dresdner Korrespondenz noch folgendes: Zu einem Konkurs dürfte diese Angelegenheit nicht führen. Um gerade dies zu vermeiden, sind Verhandlungen eingeleitet worden, die eine Sanierung bezwecken, und soweit sich bereits übersehen läßt, dürfte diese Finanzaktion auch von Erfolg begleitet sein. Seit einigen Wochen sind ferner lebhafte Erörterungen im Gange, den Buchdruckereibetrieb zu veräußern. Als Käufer, bzw. Interessent kommt der Verlag des Volksstaates, des Organs der Alten Sozialdem. Partei Sachsens, in Betracht. Diese Zeitung wird bekanntlich im Betriebe der Sächsischen Staatszeitung mit hergestellt. Der Verlag des Volksstaates verhandelte in letzter Zeit auch mit einer Druckerei in der Jakobsgasse (Druckerei Opitz, Revue-Verlag usw.). Wie hierzu verlautet, dürften die Verhandlungen zwecks Erwerbes einer eigenen Druckerei seitens des Volksstaats-Verlages in den allernächsten Tagen zum Abschluß kommen. Was aber die finanziellen Schwierigkeiten im Betriebe der Saxonia-Buchdruckerei (Sächsische Volkszeitung) noch anbelangt, so dürfte von Interesse sein, zu erwähnen, daß sich Kriminalpolizei und Staatsanwaltschaft bereits seit längerer Zeit auch mit Unregelmäßigkeiten einesormaligen Geschäftsführers H. befaßten, deren Umfang als ein sehr ernster bezeichnet wird. Dieser ungetreue Geschäftsführer soll trotz der schwierigen Lage des Unternehmens mehr in die eigenen Taschen gearbeitet haben. Um ein Beispiel anzuführen, sei erwähnt, daß die Allgemeine Ortskrankenkasse Dresden erst kürzlich mit einer Beitragsforderung von rund 2000 RM. kam, wo man glaubte, dies sei längst erledigt usw. In dieser Richtung dauert die Untersuchung fort. Weiter wurde zur Zahlungseinforderung der Saxonia-Buchdruckerei G. m. b. H. noch berichtet, daß der der geschlossenen Verhandlungen zwecks Sanierung des Betriebes und Verlages doch bereits das Konkursverfahren vor dem Amtsgericht Dresden eröffnet worden ist. Zum Konkursverwalter wurde der Kaufmann Otto Kleemann in Dresden ernannt.

**Dresden.** Todesfall. Vor einigen Tagen verstarb der frühere Staatsanwalt beim Landgericht Dresden, zuletzt Oberregierungsrat und stellvertretender Polizeipräsident von Dresden Albert Karl Wilhelm Stelzner; die Einäscherung erfolgte am heutigen Freitag zur Mittagsstunde im Tolkewitzer Krematorium. — Eine Explosion durch Nachgiebigkeit von Benzin entstand am Donnerstag in dem Fleischereibetriebe von Trinks Johannstraße. Hierdurch wurden ein Fleischergeselle erheblich und die Fleischereibesitzerin durch eine Stichflamme leicht verletzt. Der Fleischergeselle wurde nach dem Krankenhaus gebracht. — Die Abschlußprüfung der Dresdner Frauenpolizei nach achtmönatiger Ausbildung wird am 2. April vormittags in der sogenannten Elbkaserne (ehemalige Jägerkaserne) am Sachsenplatz stattfinden. — Selbstmord. Vom 4. Stod des Hotels Europäischer Hof aus stürzte sich am Mittwochabend eine in der Neustadt wohnhafte verheiratete Frau in selbstmörderischer Absicht in den Hof hinab, wo sie mit tödlichen Verletzungen liegen blieb.

**Meißen.** Schwere Straßenunfall. Am Mittwoch mittag wurde der Kaufmann M. aus Dresden in der Enge der Leipziger Straße am Heinrichsplatz vom Personenkraftwagen des Rittergutsbesizers S. aus Kleinpostwitz umgefahren und gegen die Wand gedrückt, so daß er außer äußeren Verletzungen eine erhebliche Brustquetschung erlitt. Das Verlegen der Bremsen soll den Unfall verursacht haben.

**Meißen.** Vom Tode des Ertrinkens gerettet. Unterhalb der Eisenbahnbrücke fiel am Montag nachmittags ein 6 Jahre alter Knabe von einem Landungssteg in die Elbe. Der Knabe war bereits ein Stück abgetrieben und wäre unerschlar ertrunken, wenn nicht der an der Unfallstelle weilende Schulknabe K. von hier unter eigener Lebensgefahr den Ertrinkenden gerettet hätte.

**Chemnitz.** Folgeschwerer Autozusammenstoß. Am Mittwoch mittag stießen auf dem Brühl, Ecke untere Georgstraße, ein Personenauto und ein Lieferwagen aus Leipzig so heftig zusammen, daß sich letzterer zweimal überschlug. Die Insassen des Lieferwagens, der Chauffeur und ein Beifahrer, sind tödlich verunglückt. Der Führer des Personenwagens wurde schwer verletzt.

**Chemnitz.** Autounglück. Am Mittwochmorgen verunglückte auf der Staatsstraße in der Nähe der Eiderschen Fabrik in Göppersdorf infolge Platzens eines Reifens das einem Chemnitzer Kaufmann gehörige Auto. Zwei der Insassen wurden schwer, der Bestzer des Wagens leicht verletzt.

**Chemnitz.** Kraftwagenzusammenstoß. Am Donnerstag stießen an der Ecke Weiß- und Königstraße zwei Lieferkraftwagen zusammen, wobei eine eiserner Straßenbezeichnungstafel umgerissen wurde. Durch diese umstürzende Tafel wurde eine auswärts wohnhafte 47 Jahre alte Arbeitereshefrau derart am Kopfe verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Einer der Kraftwagen mußte abgeschleppt werden, da er schwer beschädigt worden war.

**Buchholz.** Fahrlässige Brandstiftung. Die Feldscheune des Bäckermeisters Louis Müller ist niedergebrannt, mit ihr ein großer Heuvorrat. Es liegt fahrlässige Brandstiftung vor. Die Täter, einige junge Burshen, sind ermittelt.

**Zwickau.** Bedauerlicher Unfall auf der Elbertalbrücke. — Aus Uebermut in den Tod. Auf der Elbertalbrücke bei Zwickau hat sich am Donnerstag ein bedauerlicher Unglücksfall zugetragen. Eine Schulkasse der Oberstufe

aus Reichenbach feierte in dem Gasthof Friedrich August bei Zwickau eine Abschiedsfeier, an der sämtliche Schüler, die aus Reichenbach, Plauen usw. stammen, teilnahmen. Gegen 12 Uhr sollte die Heimfahrt von Zwickau angetreten werden. Am dort hin zu kommen, mußten sie die Elbertalbrücke passieren. Der 20 Jahre alte Schüler Rudolf Richter aus Plauen überstieg am letzten Brückenbogen aus Uebermut das Brückengeländer nach innen und stürzte durch den Schacht 20 Meter tief ab. Als man den jungen Mann fand, war er bereits tot. Er wurde Donnerstag, nachdem die Leiche von der Staatsanwaltschaft freigegeben worden war, nach seiner Heimatstadt Plauen gebracht.

**Zwickau.** Vom Tode des Ertrinkens gerettet. Ein etwa 5jähriges Kind stürzte Dienstag mittag in einem unbewachten Augenblick beim Spiel in den Schwanenteich. Ein zufällig des Weges kommender junger Mann konnte das Kind im letzten Augenblick vor dem Tode des Ertrinkens retten, doch erlitt das Kleine in dem kalten Wasser Schaden an seiner Gesundheit.

**Reichenbach.** Im Dienste verunglückt. Der 39 Jahre alte Hilfsweihenwarter Schubert aus Brunn glitt beim Aufspringen auf einen Wagen einer Rangierabteilung ab und wurde vom letzten Wagen überfahren. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Unglückliche nach 15 Minuten verschied. Er hinterläßt Frau und 2 Kinder.

**Auerbach.** Fahrlässige Brandstiftung. Im Schuppen- und Scheunengebäude des Anwesens der Frau Anna Meister im Stadtteil Rempesgrün brach Feuer aus und fand in den Heu- und Strohvorräten reichliche Nahrung. Das stark gefährdete Wohnhaus konnte erhalten werden. Das Großvieh wurde gerettet, dagegen fielen Hühner, Schweine, Kaninchen, Tauben, Wagen und landwirtschaftliche Maschinen dem Feuer zum Opfer. In der Nacht ging plötzlich auch noch das Wohnhaus in Flammen auf und wurde völlig eingeeäschert. Vermutlich liegt eine durch spielende Kinder hervorgerufene fahrlässige Brandstiftung vor.

**Meerane.** Von einer einstürzenden Mauer erschlagen. Im Stadtteil Crottenlaide wird zurzeit ein altes, baufälliges Gebäude abgetragen. Am Dienstagvormittag stürzte dort plötzlich eine Mauer ein und begrub unter ihren Trümmern den erst seit Montag bei den Abbrucharbeiten beschäftigten 66jährigen verheirateten Maurer Louis Schmitt von hier. Der Verunglückte konnte nur als Leiche geborgen werden.

### „Am Hans Gildenberg“

heißt der Roman von Wolfgang Mark, den wir für unsere Leser gewonnen haben und mit dessen Abdruck wir in Kürze beginnen werden. — Hans Gildenberg ist Chefingenieur der Morefield-Werke in Amerika, und es sind Kräfte am Werk, die ihn, den Erfinder des Elektromobils, verderben wollen. Fast gelangt es auch seinen Feinden, aber Friedrich Karl von Anspurg, der Erbe des Morefield'schen Riesenvermögens, tritt ihm zur Seite und hilft ihm. — Das Tempo dieses Romans ist atemberaubend, es packt jeden Leser und reizt ihn mit.

**Leipzig.** Bahnfrevel bei Dösch. Kurz hinter dem Dösch-Gautschi-Straßenübergang wurden am 21. März nachmittags gegen 1/8 Uhr vom Personenzug 2375 der Sirede Gachwitz-Plagwitz zwei auf den Schienen liegende Steine überfahren. Ein Stein war mit Draht auf der Schiene befestigt gewesen, so daß ein verbrecherischer Anschlag anzunehmen ist. Die Reichsbahndirektion Dresden hat für die Ermittlung der Täter eine Belohnung bis zu 300 Mark ausgesetzt. — Als Täter wurden zwei Jungen, die zu Ostern in die Schule kommen, ermittelt. Sie hatten nur einmal sehen wollen, „wie ein Zug über Steine fährt“. Eltern und Erzieher müssen immer wieder ihre Kinder auf die schweren Folgen eines solchen leichtsinnigen Tuns aufmerksam machen.

**Leipzig.** Eine Radfahrerin tödlich überfahren. Am Donnerstagvormittag gegen 10 Uhr wurde in Lindenau, an der Einmündung der Frankfurter in die Ruhmstraße, eine Radfahrerin von einem Lastauto tödlich überfahren. Vermutlich ist die Verunglückte mit ihrem Fahrrad in den Straßenbahnschienen hängengeblieben, dadurch seitlich gestürzt und vom linken Hinterrad des eben ihr fahrenden Lastkraftwagens überfahren worden. Die Leiche wurde nach dem Institut für gerichtliche Medizin übergeführt.

**Leipzig.** Wieder zwei Gasvergiftungen. Am 23. März, vormittags gegen 8 Uhr, wurde an seiner Arbeitsstelle im Grundstück Moritzstraße 10 der 60 Jahre alte Kaufmann Richard Weidert gasvergiftet tot aufgefunden. Vermutlich hat W. am Abend vorher den in seinem Arbeitsraum befindlichen Gasofen andrennen wollen, um sich zu erwärmen. Auf bis jetzt unaufgeklärte Weise ist der Ofen umgeworfen worden. Der Hahn der in den Gasofen führenden Leitung wurde offensichtlich vorgefunden. — Am gleichen Tage ist in der 10. Stunde vormittags der Werkmeister Max Rautenbach, 62 Jahre alt, in der Küche seiner Wohnung, Radwitzer Straße 12, bewußtlos neben dem Gastofen, dessen Hahn offenstand, aufgefunden worden. Er wurde mittels Rettungswagens nach dem Krankenhaus St. Georg gebracht. In beiden Fällen liegt Unglücksfall vor.

### Brände.

**Radeburg.** Am Montagmittag brannte die Scheune der Herrenmühle in Radeburg bis auf die Umfassungsmauern nieder. **Dresden.** Am Dienstagnachmittag entstand in der Dresdner Heide unweit der Heidemühle ein Waldbrand, der rasch um sich griff. Zur Bekämpfung des Feuers mußte die Dresdner Feuerwehr zur Hilfe gerufen werden.

**Clausnitz.** Schwere Motorradunglück. Der Tatabgroßhändler Häppler aus Taura wurde durch die Lichter eines entgegenkommenden Kraftwagens geblendet, er verlor die Herrschaft über sein Motorrad und fuhr so heftig gegen zwei Straßenbäume, daß sie abbrachen. Häppler und seine Ehefrau, die auf dem Soziusfaher mitfuhr, wurden auf einen Steinhaufen geschleudert, wo sie bewußtlos schwer verletzt liegen blieben. Erst etwa eine Stunde später wurden sie aufgefunden und abtransportiert. Die Insassen des Kraftwagens haben sich um die Verunglückten nicht gekümmert.

**Nießdorf.** Tödlicher Unglücksfall. Bei Erdarbeiten wurde der 19jährige Kaufmann aus St. Egidien von einem großen Block Erdmassen völlig verschüttet. Es wurde ihm der Kopf zerdrückt.

### Aus dem Vereinsleben.

Der M.-G.-V. Proßen veranstaltet am Sonntag, dem 27. März, im Gasthof Proßen unter Mitwirkung solistischer Kräfte ein Beethoven-Gedächtniskonzert, worauf an dieser Stelle schon jetzt hingewiesen sei. Besondere Anzeige erscheint morgen Sonnabend.

**Beilage.** Einem Teil der heutigen Nummer liegt eine Beilage „Ueberall Gas!“ bei, die wir der geneigten Beachtung unserer Leserschaft empfehlen.

## Letzte Drahtmeldungen.

### Belgien bringt den Scheldevertrag vor den Völkerverbund?

Paris, 25. März. In Paris ist man der Auffassung, daß die belgische Regierung nach Ablehnung des belgisch-holländischen Vertrages durch das holländische Parlament sich wahrscheinlich an die Unterzeichner des Versailler Vertrages und an den Völkerverbund wenden werde, um ihnen die Frage des internationalen Regimes der unteren Schelde zur Entscheidung vorzulegen.

### Neue Schwierigkeiten in den deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen?

Paris, 25. März. Der offiziöse Petit Parisien äußert sich heute über die Aussichten der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen skeptisch. Das Blatt schreibt: Wenn sich die französische Delegation schweigend verhalte, so gehehe das, weil die Schwierigkeiten, die sich der Fortführung der Verhandlungen entgegenstellen, mindestens ebenso groß seien, als die Aussichten auf ein Gelingen. Die deutschen Unterhändler verlangten — immer nach der Darstellung des französischen Blattes — einerseits zu hohe Einfuhrzölle auf ein bestimmtes französisches Weincontingent, andererseits forderten sie u. a. die Einfuhr eines so großen Kontingentes chemischer Produkte nach Frankreich, daß dieses auf Jahre hinaus für die französischen Bedürfnisse ausreichen und mit einem Schlag die ganze französische Farbstoffindustrie zu Grunde richten würde. Es bestehe kein Zweifel, daß unter diesen Umständen vorzuziehen wäre, das Provisorium sofort zu kündigen, wenn sich die deutschen Delegierten nicht heute oder morgen zu einer Abänderung ihrer Forderungen entschließen sollten.

### Neue Zuspitzung im Albanien-Konflikt?

Paris, 25. März. Wie der Londoner Berichterstatter des Echo de Paris meldet, fühle man sich in englischen Regierungskreisen durch die Haltung Italiens im Albanien-Konflikt in eine unangenehme Lage versetzt. Italien lehne kategorisch jede Intervention des Völkerverbundes ab, betone seine Rolle als Anführer und erwarte nicht, einer Untersuchung unterworfen zu werden. Dennoch sei vorauszu sehen, daß London die italienische Auffassung unterstützen werde.

Zu dem gestrigen Besuch des jugoslawischen Gefandten bei Verhelot erklärt das Journal, das Ausbleiben eines Kommissaires über diesen Besuch lasse den Schluß zu, daß der jugoslawische Gefandte nicht nur Einwände seiner Regierung überbracht hätte, sondern daß man ihm auch zu verziehen gegeben habe, daß den Wünschen seiner Regierung nicht nachgekommen werden könne.

### Ultimative Forderungen zum Schutz der Fremden in Nanking.

London, 25. März. Nach Meldungen aus Shanghai hat an Bord des britischen Kreuzers „Emerald“, der vor Nanking liegt, eine Konferenz britischer und amerikanischer Vertreter stattgefunden, um Maßnahmen für den Schutz der Fremden in Nanking zu treffen. Es wurden folgende ultimative Forderungen an die chinesischen Behörden gerichtet: 1. Sofortiger Schutz für alle Ausländer und deren Eigentum, 2. sofortige Verhandlungen mit dem Führer der Südtuppen über die von seinen Truppen begangenen Ueberfälle, 3. Kurz befristete Auslieferung aller festgenommenen Ausländer. Bei Ablehnung dieser Forderungen soll Nanking als militärisches Gebiet behandelt werden.

Bei dem Feuergefecht um die Anhöhe in Nanking, auf der die Ausländer Schutz gesucht hatten, sind mehrere britische und amerikanische Marinesoldaten getötet und verwundet worden.

### Aus den Lichtspielhäusern.

In den Saxonia-Lichtspielen wird von heute Freitag bis mit Montag, in den Lichtspielen Wendischfähre nur am Sonntag der Metro-Goldwyn-Mayer-Film der Parufamet „Alles für die Firma“ gezeigt werden. Die Regie hatte Eddie Cline, die Oberleitung bei der Herstellung lag in den Händen Jack Coogan sen. Der Sohn desselben, Jackie Coogan, hat die Hauptrolle als Jackie Kelly inne. Ueber den Regisseur schreibt Coogan sen.: „Eddie Cline hat sich seine Kinderseele bis auf den heutigen Tag erhalten — er ist nicht nur Jackies Regisseur — er ist auch sein Freund, der jederzeit auf seine munteren Scherze eingeht und freudig seinen Kampagnon beim Murren abgibt, und dem es auch nichts ausmacht, einmal seelenruhig verpölet zu einer geschäftlichen Besprechung zu kommen. Aus seinen Augen und seinem Lachen spricht ein goldiger Jungenhumor. — Sicherlich werden wir eines Tages für Jackie auch einen anderen Regisseur haben müssen, aber es wird schwer sein, uns Eddie Cline zu ersetzen.“ — Außer diesem Großfilm „Alles für die Firma“ werden ein zweiatziges Lustspiel, der Kulturfilm und die Emesta-Weeks vorgeführt. (S. Anz.)

### Wasserstand im Monat März.

Datum	Moldau		Eger		Elbe					
	Budweis	Moldan	Jungbunzlau	Paun	Nimburg	Melnik	Leitmeritz	Ausfig	Dresden	Bad Schandau
24.	-76	-4	+30	+60	+50	+60	+63	+96	-52	-28
25.	-76	-4	+31	+65	+51	+62	+64	+96		-27

Anmerkung: Ein plus bedeutet über 0, ein minus bedeutet unter 0.

### Kirchliche Nachrichten.

**Stadtkirche Bad Schandau.** Heute abend 8 Uhr: 3. Passionsgottesdienst mit hl. Abendmahl: Pfarrer Stephan. Am Sonntag Lactare, Kirchgemeindegtag, vorm. 10 Uhr Festgottesdienst: Pfarrer Stephan. 1/12 Uhr Kinderlehre für Knaben im Gemeindegtag: Pfarrer Giebner. Nachm. 2 Uhr Prüfung der Konfirmanden-Abteilung Pfarrer Giebner. — Dienstag abend 8 Uhr Bibelstunde in Ostrau, Ostrauer Hof: Pfarrer Stephan. — Mittwoch abend 8 1/2 Uhr Jungmännerverein und Frauenvereinsstunden im Turmzimmer. — Donnerstag abend 8 1/2 Uhr Unterredung mit den Konfirmanden der Abteilung Pfarrer Stephan im Gemeindegtag. — Freitag abend 8 Uhr 4. Passionsgottesdienst in der Stadtkirche: Pfarrer Giebner. 5 Uhr Krankenhausgottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahles: Pfarrer Giebner.

**Parochie Forstsdorf.** Sonntag, den 27. März, Lactare, 9 Uhr: Gottesdienst, 2 Uhr Jungschlar.

**Parochie Lichtenhain.** Sonntag Lactare, 27. März, 9 Uhr im Hauptgottesdienst Prüfung der Konfirmanden. 1/11 Uhr Kinder-gottesdienst. — Mittwoch, den 30. März, 8 Uhr Bibelstunde.

**Katholische Marienkapelle Bad Schandau.** Sonntag, den 27. März, 1/8 Uhr: hl. Messe mit Predigt. 1/10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2 Uhr: Kreuzwegandacht. In der Woche 1/8 Uhr: hl. Messe. Freitag 7 Uhr: Fastenpredigt.

**Der Bezirksauschuss der Amtshauptmannschaft Pirna** hielt nach seiner Neuwahl am Mittwoch seine erste Sitzung ab, in der Amtshauptmann v. Thümmel in seiner Begrüßung betonte, daß der Ausschuss sich wieder in seiner früheren Zusammenfassung eingefunden habe und deshalb auch in Zukunft auf eine gute Zusammenarbeit gehofft werden könne. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf Bezirksheimangelegenheiten, unter denen zunächst der Haushaltsplan für die Bezirksheime Pirna und Gottscheba auf das Rechnungsjahr 1927 zur Beratung stand. Direktor Zeißig-Stolpen und Bürgermeister Reiche-Dorf Wehlen machten verschiedene Ausstellungen bei verschiedenen Positionen. Bürgermeister Reiche, der als Delegierter der landwirtschaftlichen Betriebe der Bezirksheime zu der Aufstellung des Haushaltsplanes nicht hinzugezogen war und dies bemängelte, zweifelte die hohen Einnahmen und niedrigen Ausgaben an, die mit den tatsächlichen Verhältnissen in der Landwirtschaft nicht übereinstimmen und die Öffentlichkeit so ein falsches Bild erhalte. Auch auf der linken Seite pflichtete man der Ansicht bei, daß die Aufstellung nicht lückenlos sei. Die Aussprache nahm schließlich eine sehr heftige Form an, und es kam zu einem erregten Austritt zwischen Bürgermeister Dr. Steudner-Sebnitz und dem Ausschussmitglied Heide-Heidenau. Anstaltsdirektor Voigt erklärte, die Einstellung gewissenhaft gemacht zu haben. Zu bedenken sei allerdings, daß man in den Bezirksheimen billige Arbeitskräfte in den Verpflegten und man gegenüber Privatbetrieben auch noch andere Vorteile hätte. Man war damit einverstanden, daß der Anstaltsauschuss auf Grund der Unterlagen den Haushaltsplan, soweit der landwirtschaftliche Betrieb in Frage kommt, noch einmal durchprüft. Im übrigen stimmte man dem Haushaltsplan zu. — Annahme fand auch der Haushaltsplan für das Kinder-Erholsheim Großgraupa. — Kenntnis nahm man von der Verordnung des Volksbildungsministeriums über Ab-

rechnung des Antrages auf Errichtung einer 6. Lehrerstelle an der Anstaltschule in Gottscheba. — Die amtlichen Stimmzettel haben sich bei der Bezirkstagswahl gut bewährt, so daß man beschloß, auch in Zukunft amtliche Zettel zu verwenden; die Wahlumschläge sollen mit dem Stempel des Bezirksverbandes und dem der Wahlgemeinde versehen werden. — Bei der Wahl von Vertrauenspersonen in die Ausschüsse zur Erwählung von Gerichtsschöffen und zum Vorschlag von Geschworenen auf das Jahr 1928 beantragte das Ausschussmitglied Heide, die Zahl der Ausschussmitglieder (4 und 3) zwischen der rechten und linken Gruppe wechseln zu lassen, entsprechend dem Mehrheitsverhältnis, das die Linke habe, durch die Wahlkreiserteilung aber nicht zur Geltung komme. Er sowie das Ausschussmitglied Richter-Struppen beriefen sich auf das demokratische Gefühl, das man besonders beim Bürgermeister Dr. Steudner-Sebnitz voraussetzte. Letzterer erinnerte an die Handhabung der Demokratie und der Gerechtigkeit in den Gemeinden, in denen die Linke die Mehrheit habe, auch daran, daß auf dem Bezirkstage schon eine Erklärung abgegeben wurde, aus der allerhand geschlossen werden konnte, wie die Linke handeln wird, wenn sie die Mehrheit hat. Die Ausschussmitglieder Dr. Steudner-Sebnitz und Erfurt-Heidenau wurden mit der Aufstellung der Vorschlagslisten beauftragt. Dem Gesuch der Milchverwertungsgenossenschaft für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Pirna um Vermittlung eines Staatsdarlehens zur Errichtung einer Genossenschaftsmolkerei in Pirna stimmte der Bezirksauschuss zu. Das Wirtschaftsministerium stellt für diesen Zweck ein Darlehen von 35 000 RM. zur Verfügung, das es jedoch nicht der Genossenschaft direkt, sondern dieser über den Bezirksverband zuwenden will. Die Linke trat geschlossen dafür ein, weil die Genossenschaft den Verbrauchern und den Landwirten dient, während Bürgermeister Dr. Steudner-

Sebnitz vor den Konsequenzen warnte und sich gegen die Aufnahme des Darlehens für den obigen Zweck aussprach. Unter welchen Bedingungen der Genossenschaft das Darlehen überlassen werden soll, darüber wird der Bezirkstag zu beschließen haben.

### Aus der Eschehofstowafei.

Treue über den Tod.

In der nordböhmisches Grenzstadt Nixdorf starb der ehemalige Gastwirt Zwick. Seine Frau bahnte die Leiche auf, zog sie an, legte Blumen in den Sarg und erschloß sich dann an der Leiche des Gatten.

Vater und Sohn als Betrüger verhaftet.

Rumburg. Der Kaufmann Richard Zente aus Großdorf bei Braunau, der wegen grober Betrügereien und Diebstahl von Trautenauf gesucht wurde, konnte samt seinem mitbeteiligten 19jährigen Sohn in Rumburg ermittelt und mit dem Burtschen gemeinsam verhaftet werden.

Steleffunde in der Warnsdorfer Defenakirche.

Warnsdorf. In der Warnsdorfer Defenakirche, die seit längerer Zeit einer gründlichen Restaurierung unterzogen wird, stieß man bei der Ausbesserung des schadhaften Fliesenbelages des Kirchenraumes auf ein großartiges Gewölbe, zu dem der verschüttete Eingang nach dem Abheben einer großen steinernen Deckplatte erst freigelegt werden mußte. Dabei gelangte man in eine, im ganzen etwa 20 Quadratmeter große, durch eine Mauer in zwei Räume geteilte Gruft, in der sich vier Särge befanden. Die Särge wurden geöffnet und in ihnen drei männliche und eine weibliche Leiche, deren Skelette noch gut erhalten sind, vorgefunden.

**Saxonia-Lichtspiele** Bad Schandau  
Ab Freitag bis mit Montag abds. 8 Uhr  
Sonntag 1/26 und 8 Uhr

Der größte u. letzte Jackie-Coogan-Film

## Alles für die Firma

Der kleine Lumpensammler  
Lachen u. Weinen — Saugen u. Erschütterung  
Als Juniorchef / Bei Ginsberg & Kellhs  
Untergang und Aufstieg

Dazu Lustspiel in 2 Akten  
Kulturfilm  
Emelka-Woche

Lichtspiele Wendischfähre  
nur Sonntag abends 1/9 Uhr

**Sächsische Landesbühne**  
**Ringhotel**

Sonnabend, den 26. März, abends 8 Uhr  
**Jahrmärkt in Pulsnitz**  
Ein dionysischer Schwank in 3 Akten von Walter Haslan

Vorverkauf der Eintrittskarten zu den üblichen Geschäftsstunden in der Buch- und Papierhandlung Clemens Eißner, Markt Nr. 3, und eine Stunde vor Beginn der Vorstellungen an der Theaterkasse. Dasselbst sind auch die „Blätter der S. L.“ mit den Theaterzetteln, Erläuterungen, literarischen Beiträgen, Bildern usw. erhältlich

Für die vielen Geschenke, Gratulationen und sonstigen Ehrungen zu unserer

## goldenen Hochzeit

sagen wir unseren  
**herzlichsten Dank**  
**Adolf Friedrich und Frau**  
Altendorf, den 22. März 1927

**Ostrauer Scheibe**  
Sonntag, 27. März 1927

## öffentl. Unterhaltungsabend

ausgeführt vom  
**Männer-Gesang-Verein, Ostrau**  
Anfang 8 Uhr Eintritt 1 Mt.  
Otto Rämisch und Frau

**Gerbelle**  
sind sofort abzuholen bei  
**Martin Schnabel**  
Zaunstraße 132

„**Seh'n Sie nur, wie dort die Leute anstehen!**“ — ja, der Kaufmann hat ja auch in unserer Zeitung inseriert!



**Sprechapparate**, auch auf Teilzahl, **Schallplatten**, neueste Erzeugnisse, unübertreffliche naturgetreue Tonwiedergabe, **Schallboxen, Nadeln, Plattenalben**. Große Auswahl, Vorführung ohne Kaufzwang, Reparaturen sachmännisch u. preiswert bei **H. Hajet**, Bad Schandau, Kirchstr. 29

**Gasth. Stiller Sritz**  
Waltersdorf  
Sonntag, den 27. März

## Preis-Skattournier

### Bratwurstessen

Anfang 4 Uhr  
Es laden ergebenst ein **Emil Ahlemann u. Frau**

Unser

## Frühjahrs-Angebot

An der Spitze der Leistungsfähigkeit stehen wir. Großzügige, gemeinschaftliche Einkäufe unserer Geschäfte setzen uns in die Lage, das Beste und Modernste zu billigsten Preisen auf den Markt zu bringen

Hier nur einige Beispiele:

Anzüge, moderne Form und Farben	69.-, 52.-, 34.-, <b>18<sup>50</sup></b>
Gabardine-Mäntel, erstklassige Ausführung	65.-, 54.-, 38.-, <b>34.-</b>
Covercoat-Paletots	62.-, 53.-, <b>42.-</b>
Sport-Anzüge, teils mit 2 Hosen	59.-, 44.-, 32.-, <b>19<sup>50</sup></b>
Regen-Mäntel, Loden und Gummi	35.-, 24.-, 16.-, <b>12<sup>50</sup></b>
Hosen, moderne Streifen	14 <sup>50</sup> , 9.-, <b>3<sup>75</sup></b>
Breeches	12.-, 8 <sup>50</sup> , <b>4<sup>50</sup></b>
Windjacken	16 <sup>50</sup> , 11 <sup>50</sup> , <b>7<sup>50</sup></b>
Knaben-Anzüge	24.-, 14.-, <b>7<sup>50</sup></b>
„ Mäntel	21.-, 13.-, <b>8.-</b>
„ Hosen	6 <sup>50</sup> , 4 <sup>25</sup> , <b>2<sup>25</sup></b>

Winter-Mäntel, Rock-Paletots, Joppen usw.  
reichhaltiges Lager mit Preisherabsetzungen bis zu 50 Prozent

## Kaufhaus Weiner

Pirna, Am Markt - Dresden-A., Schössergasse 9, Nähe Altmarkt  
Am Jahrmärkts-Sonntag in Dresden von 11—6 Uhr geöffnet

**Kauft Zwingerlose**  
Stück 1 Mark  
bei allen Kollekteuren  
**Ziehung 9. und 11. April**

**Feinste Koffkaffees**  
(in vorzüglichen Mischungen) sowie  
**Karlsbader Kaffeegewürz**,  
Feigenkaffee, Pfeiffer & Dillers Kaffee-  
Essenz und **Kaffee Hag**  
empfehlen  
**Emil Müller**

Zwei neue  
**Gummimäntel**  
(1 für Herrn, 1 für Dame)  
billig zu verkaufen  
**Schmiede Wendischfähre**

**Süchtiges Servierfräulein**  
mit guter Garderobe, noch in fester Stellung, sucht Saison- oder Jahresstellung  
**Lippold, Maunstr. 11 Dresden-N.**

Wegen Erkrankung des Mädchens  
**Mushilfe**  
für sofort gesucht  
**Löcherl. Villa Luise**  
Ostrau 22.1.

Für **Konfirmanden**  
empfehle in reichster Auswahl zu niedrigsten Preisen

**Hüte, Oberhemden, Vorhemden, Kragen, Manschetten, Socken, Sockenhalter, Taschentücher, Ziertücher, Kravatten, Knopfgarnituren, Unterhosen u. Jacken, Arbeitsmützen, Handschuhe**

**Martin Schnabel**  
Zaunstraße

## Landhausverkauf

In Ostrau bei Bad Schandau soll das bisherige Schulhaus (zweistöckig, 1. Stock massiv, 2. Stock Fachwerk, Schieferdach, Wasserleitung, elektrisches Licht und Garten) im Wege des Meistgebotes verkauft werden. Gebote sind zu richten bis 15. April 1927 an den Gemeinderat, woselbst bei Einsendung von Rückporto auch die näheren Bedingungen bekanntgegeben werden. Bewerber sind an ihre Gebote gebunden bis 30. April 1927. Die Auswahl unter den Bewerbern, sowie die Ablehnung sämtlicher Gebote bleibt vorbehalten.  
**Der Gemeinderat**

**Lebende Spiegelfarpfen lebende Schleien**  
empfehlen  
**Emil Müller**

Empfehle starke, verschulte **Erdbeerpflanzen** der berühmten Neuheit **Rottäpple v. Schwabenland**, Preise herabgesetzt.

**veredelte Fliedersträucher** in 5 Prachtfarben  
**Dahlienknollen** Engelhardt'sche Züchtungen sowie ab Montag  
**Salatpflanzen** (verschulte Maßküng)  
**Erdbeerplantage**  
**E. Hering**  
Bad Schandau.

In Bad Schandau erhält: Adler-Apoth. Dr. E. Hoffmann, Inh. Georg Ritter  
bei Rheuma, Hämorrhoiden, Gicht, Kramp., Kopf- u. Zahnschmerzen.  
Oskar-Fabrik Rheinsberg (Mark)

**Inserieren bringt Gewinn**